Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/tatenderlieberom00ochs

OCHSENBEIN: TATEN DER LIEBE

TATEN DER LIEBE

ROMANTISCH-MYSTISCHES TRAUERSPIEL

IN FÜNF AUFZÜGEN

VON

WILHELM OCHSENBEIN

FRAUENFELD 1915
DRUCK UND VERLAG VON HUBER & CO.

PT
2629
C5
T3

DIE GÖTTLICHE TRAGÖDIE.

Daß ein Dichtwerk des Theaters
Wurzle in der Gottheit Schoß!
Aus der Kraft des Weltenvaters
Aeste treibe, frei und groß!

Wenn's in seiner Blätterkrone
Rauscht von Lust und Leid der Welt,
Weist's dem bangen Erdensohne
Was ihn hier gebunden hält.

Hört er's aus der Tiefe klingen
Was ihn froh und bang bewegt,
Mag sein Blick zur Gottheit dringen,
Die den Weltenbaum gehegt. —

PERSONEN:

MASUCO, ein heimgekehrter Adliger.
DAGANIA, seine Gattin.
TRICASSES, Oberpriester.
SOTIATES, ADIANTO, ANDERUDUS, MAGIANUS, CARANTIUS, SEGOVAX, ARAMO, VASSORIX, } Priester.
BRIGO, TASCILLUS, CROBISCUS, } Zöglinge der Priester.
CUCALO, Opferjüngling.
ELVUS, VIROVIUS, CATUSO, SEMBEDO, } Bauern.
BELLATULLA, BROGIMARA, EPOREDIA, } Frauen aus dem Volk.
VINDILLA, LITAVIA, CONGINNA, } Priestertöchter.
VIBUNNA, Opfermädchen.

Priester, Priesterzöglinge, Tempelknechte, Opferknaben und Opfermädchen, Pestkranke, Volk.

Ort: Am Fuße eines Gebirges.

Zeit: 200 n. Chr.

Tracht: Die Priester tragen weiße Unterkleider, farbige kurze Oberkleider mit symbolisch gemusterten Knöpfen, Schleiertuch auf dem Kopf und auf den Schuhen ein gesticktes Pentalpha; die Höheren golddurchwirkte Kleider, goldene Halsketten, Armspangen und Fingerringe.

ERSTER AKT.

Vor dem Höhlentempel. Links (vom Zuschauer) schräg nach hinten, rauhe Felswand, Das breite Eingangstor ist stattlich ausgemauert und durch Steinsäulen geteilt. Stufen führen auf den freien Platz herab; dieser ist von Bäumen eingefaßt. Im Hintergrund des Platzes steinerne Tischplatte von vier Steinplatten getragen. Rechts vorn eine hohe Säule mit den vier Ecken nach den vier Himmelsgegenden gerichtet.

Elvus, Virovius, Sembedo, Catuso in leichten Ueberwürfen, Speere in den Händen, treten von rechts vorne auf. Virovius trägt außerdem in der einen Hand kupferne Gefäße, auf der Schulter Seidenstoffe.

Virovius (sich wehrend): Zur Hilfe! Zur Hilfe!

Sembedo (herbeieilend):
Wer schreit nach Hilfe? Du bist's, alter Mann?

Elvus (der den Virovius an der Brust gefaßt hat, zu dem herbeieilenden Sembedo):
Hier dieser Mann verkaufte seine Tochter
An unsre Priesterschaft —

Sembedo: Das darf ein Vater.
Du mußt's erdulden, Elvus!

Elvus: Muß ich's dulden?
Weil es ihr Vater ist, der sie verkauft,
Soll ich's erdulden, daß man mir Vibunna
Den Göttern schlachten läßt?

Sembedo: Als Vater darf er
Sein Kind an unsre Priesterschaft verkaufen;
Drum schweig und dulde, Elvus!

Elvus: Wenn der Vater
Sein Kind so wenig liebt — ich lieb es wahrlich
Und will's erretten! — Schau! Warum verkauft er's?
Um was hat er's verhandelt? Schaue dort,
Die kupfernen Gefäße, die er trägt!
Und hier die seidnen Stoffe!

(Hinter die Szene weisend)

Drüben dort
Die Schafe, die nach seinen Ställen ziehn!
Um diesen Preis hat er das Kind verschachert,
Das ich zur Braut mir ausersehn.
Um diesen Tand verlier ich die Vibunna,
Die mir so teuer ist, wie sonst noch niemand!

Catuso (beruhigend): Auch andere tragen ähnliches Geschick.
Drum faß dich, Elvus.

Elvus (den Virovius schlagend): Nimm das! Und das!

(Er entreißt ihm die Stoffe und wirft sie auf den Boden)

Und mögen deine Stoffe
Zu Fasern werden!
(Hinausdeutend) Mögen deine Schafe
An Seuchen sterben!
(Indem er ihm die kupfernen Gefäße entreißt)
Mögen die Gefäße
Mit Gift sich füllen, wenn du trinken willst!

(Er wirft Virovius zu Boden. Die andern treten dazwischen.)

Elvus: Wenn du Vibunna doch verschachern wolltest,
Was sagtest du's nicht früher? Wär ich doch
Mit ihr entflohn! — Ich hätt' wohl auch den Preis
Mit Arbeit abverdient, um den du sie
In schnödem Geiz verkauftest!

(Von rechts vorne wird Vibunna mit verbundenen Augen, die Hände mit Schnüren gefesselt, das Haar kurz geschoren, von einigen Priestern langsam hereingeführt.)

Elvus (beim ersten Blick auf sie zueilend, mit schmerzerfüllter Stimme):
Ah, Vibunna!

Priester (weiterschreitend, den Elvus schroff abweisend):
Zurück! Mit keinem Weltlichen mehr darf sie sprechen.
Nur später in der Feierstunde werdet
Ihr sie erschaun. Dort darf sie wieder reden.

Vibunna (sich im Gehen umwendend): War das nicht Elvus' Stimme?

Elvus (wie vorhin): Ah, Vibunna!
Wo blieb dein langes Haar? — Und deine Hände
Gefesselt? Und dein Auge sieht den Tag
Nie wieder? Bist du nun mir ganz verloren?

Priester (zu den Umstehenden): Führt diesen Mann hinweg! Er übertritt
Das heilige Gebot des Priesters. Fort!

Elvus (wird nach rechts hinausgetragen):
Ein Fluch der Erdenmutter,
Die Menschenopfer heischt! Ein Fluch den Priestern,
Die mir Vibunna töten!

Priester: Stopft den Mund ihm!

(Man stopft ihm den Mund und trägt ihn fort. Die Priester heben Virovius vom Boden auf und reichen ihm seine Gefäße und Seidenstoffe.)

Priester: Erhol dich, wackrer Mann. — Die Götter werden
Dich schadlos halten für erlittne Stöße.
Hier nimm die Seidenstoffe! Die Gefäße!
(Ihn abwischend)

Die Götter werden von den Kleidern dir
Den Staub herunterschütteln. Denn du hast
Getan nach ihrem Willen. Stirbt dein Kind,
So ist es nur, daß alle Welt gedeihe!
Dies ist der Erdenmutter Wille. — Also
Hast du als Vater gut getan. — Nimm deinen Preis,
Treib dort die Schafe heim, und segne du
Den Tag, an dem du uns dein Kind verkauftest.

(Virovius nach links ab. Die Priester führen Vibunna durch die kleine Türe in die Felsenhöhle hinein.

Von hinten rechts tritt Bellatulla, eine Dreißigjährige, mit einer Mädchenschar herein. Sie tragen Körbe mit Backwerk und Kräutern. Zwei Fischer mit Körben voll von Fischen begleiten sie.)

Bellatulla: Stellt dort die Körbe nieder! — Trocken ist
Der Tag, da können wir das Holz zum Feuern
Im Forst zusammenlesen. Geht ihr dorthin
Und ihr geht dort hinaus!

(Eine Gruppe von Mädchen verteilt sich im Forste.)

Bellatulla (auspackend): Der Reisig hier
Und dieses Holz genügt für den Beginn;
Laßt uns hier Feuer machen. Du, Veponia,
Schlag an den Zündstein! So! Nun brennt's!
(Zu den Fischern): Die Fische
Gebt aus dem Korb! Geschlachtet sind sie schon
Und aufgetrennt. Nun wird gebacken, Kinder!
Gleich ist es Mittag und die Opfer kommen
Zum Mittagsmahl heraus. Sie sollen's gut
Und reichlich haben, unsre armen Opfer;
Denn bald genießen sie ihr letztes Mahl.
Die Brote nehmt dort aus den Körben, legt sie
In Reihen auf den Tisch!

(Mädchen treten aus dem Forste wieder herein.)

Hier kommt das Holz!

(Von vorne rechts tritt Vindilla mit zwei Freundinnen auf. Sie tragen an den Armen Körbe mit Reisig.)

Litavia (zu Conginna): Mein Korb ist voller. Du hast wohl die Zeit
Benutzt zum Beerenpflücken, Leckermäulchen!
Sieh dort Vindilla!

(Zu Vindilla gewendet)

Ei! Vindilla reibt sich
Die Hände mit Verbenen. Glaubst wohl gar,

Vindilla, daß Verbenensaft dir nütze,
Den Liebsten mit geheimen Zauberkünsten
Getreu dir zu erhalten?

Conginna: Liebt Vindilla?
Und wen denn?

Litavia: Weißt du's nicht? Den Priestersohn,
Den Brigo! Schau doch, wie sie purpurrot wird!

Conginna: Vindilla liebt den Brigo? Ist wohl gar
Ihm heimlich schon versprochen? Schau, Vindilla,
Das hätt' ich nie geglaubt, daß du vor mir
So heimlich dich verlobtest!

Vindilla (schmollend): Dumme Dinger!
Liebt selber wen und laßt mich doch in Ruh!

(In milderem Ton.)

Er hat ja noch die Priesterweihe nicht;
Wie hätt' ich also euch erzählen können,
Daß wir vielleicht — vielleicht — wenn alles gut geht,
Einst Mann und Frau, ein Ehepaar sein werden?

Conginna: Ei, Brigo und Vindilla als ein Eh'paar!
Schau! Du Vindilla, du als Ehefrau.
Komm, laß dich küssen, liebe, gute Freundin.

(Beide küssen sie stürmisch.)

Litavia: Doch hör, Vindilla, anders mußt du dir
Die Kräuter zubereiten, wenn du fest
Den Brigo binden willst mit Zauberkünsten.
Ja leugne nicht, du Zauberin, ich sah,
Wie du vorhin die Hände riebst mit Kräutern,
Den Brigo dir zu feien!

Vindilla: Nun, und wenn auch!

Litavia: So hör!

(Mit komischer Feierlichkeit)

Geh nachts, wenn weder Sonne dir
Noch Mond mehr scheint, wenn nur das Hundsgestirn
Im Aufgang steht, dann geh hinaus ins Dunkel
Und opfre Scheiben Wachs und opfre Honig —
Dann sammle Kräuter — dann zuletzt erscheint —
Im schwarzen Dunkel ....

Conginna: Höre auf, Litavia,
Mir graut —

Litavia (lachend): Nein, reib dir nur die Hand auch so!
Vielleicht erhältst du deinen Brigo doch
Auch ohne Zauberei. Haha!

(Sie laufen kichernd in den Hintergrund.)

Conginna: Haha!

Vindilla: Und schließlich reib ich doch! Man kann nie wissen!

(Sie reibt sich energisch die Hände mit Kräutern ein und küßt sie. Dann läuft sie zum Kochfeuer hinüber. — Einzelne Leute aus dem Volk gehen über die Bühne. Aus dem Haupttor des Höhlentempels tritt ein Hornbläser heraus. Er stellt sich auf die Stufen des Tempels und stößt kräftig ins Horn, ruft dann aus):

Bläser: Zum Mittagsmahl! — Es steigen unsre Opfer
Zum Mittagsmahl herab! Man sei bereit!

Bellatulla: (im Hintergrunde): Beeilt euch, Kinder!
Verteilt die Fische auf die Platten! Du, Vindilla,
Verteile heut das Brot! Und sprecht nicht viel
Mit unsern Opfern! Hört ihr, sprecht nicht viel!
Gleich sind sie da. Nun, liebe Kinder, schafft ihr's?

Bläser (stößt nochmals ins Horn, ruft dann aus):
Verwandte, eilt herbei, ihr Pfleger alle,
Heut seht ihr eure Pflegekinder wieder!
Bringt eure Gaben mit! Bringt süßes Backwerk,
Und was ihr Gutes habt! Sie nehmen's gerne!

(Die Angehörigen treten gruppenweise auf.)

Eporedia: Ein Elend ist's, die Kinder, die wir lieb
Und wert gehabt, dem Tod anheimzugeben!
Und dieser Abschied! Jeder Tag aufs neue
Den Trennungsschmerz, bis endlich alles endet!

Brogimara: Auch ich verlier ein teures Pflegekind,
Und schwer ist mir das Herz. Auch frag ich manchmal,
Ob denn Masuco unrecht hat, der kürzlich
Auf offnem Markt erklärte, dieser Brauch
Der Menschenopfer sei von gutem nicht.
Es glüht ein schwaches Hoffen manchmal auf,
Daß uns Masuco rettet aus der Not!

Eporedia: Still, still! Wenn das ein Priester hören sollte,
Dann weh dir, Brogimara! sie sind furchtbar.

Der Bläser (stößt zum dritten Male ins Horn).

(Zwei Tempeldiener treten aus dem Tempeltor hervor, eilen die Treppe herab und stellen sich auf der andern Seite der Bühne, gegenüber dem Tempeltor, auf. Der eine von ihnen trägt ein Tempelbecken mit Wasser, der andere ein solches mit glühenden Kohlen. Eine Gruppe von Flötenbläsern folgt ihnen und stellt sich hinter ihnen auf;

sie blasen eine heitere Weise. Eine Schar von Priestern folgt, steigt die Treppen herab und bildet unten Spalier mit dem Rücken gegen das Volk. Die heitere Weise der Flötenbläser verstummt.

Gleich darauf erscheint an der Schwelle des Tempels ein Priesterknecht, mit der heiligen Axt mystische Figuren in der Luft zeichnend. Dann steigt er, die Axt im Arm, den Opfern voran, langsam die Treppe herab.

Aus dem Innern des Tempels ertönt eine gedämpfte, traurige Flötenmusik. Das erste Opfer erscheint, hinter diesem zwei, dann drei usw., so daß die Opfer während der folgenden Zeremonie in keilförmiger Anordnung langsam die Stufen herabsteigen.

Die Opfer sind Knaben und Mädchen, meist im dreizehnten bis siebenzehnten Lebensjahre stehend. Sie tragen einförmige, silbergraue Tracht mit schlichtem, silbernem Schmuck. Ihr Haar ist durchweg kurzgeschoren. Der Vorderste trägt am Gürtel eine Reihe von Hirtenflöten.)

Der Chorführer (bläst oben an der Tempelschwelle noch eine kurze Weile seine Trauerweise auf der Hirtenflöte fort, läßt diese dann am Band zurückfallen und spricht):

Entstiegen der finsteren Höhle, dem Haus der Entsagung,
Begrüßen wir dich, o Tag! dich helleuchtendes Aethermeer!
Hold ist das Licht, wenn wir dem Busen der Nacht,
Wenn wir dem Haus der Todesahnung entsteigen
Zu neuem Erleben!
Seid uns gegrüßt, ihr Bäume und Felsen, ihr Triften der Heimat!
Seid uns gegrüßt, Gespielen! Und ihr befreundete Pfleger!
Seid uns begrüßt!

Chor der Opfer: Viel tausendmal seid uns begrüßt!

(Die Gruppe der Flötenbläser gegenüber antwortet mit einem kurzen, heitern Gruß auf der Flöte.)

Der Chorführer: Süß ist das Leben, wenn wir
am Rande des Todes stehn.
Wenn wir hinunter schaun in die Kluft,
die alles verschlingt,
Blühen vor unserer Seele die Fluren des Lebens auf!
Aber wir nehmen Abschied von aller Lockung und aller Schöne,
Herr sind wir geworden über Lebenssehnsucht und Tod!
Wir wandern dahin in gefaßten Schauern,
Abschied, Abschied ist unser Losungswort!

Chor der Opfer: Abschied, Abschied ist unser Losungswort!

(Der Chorführer zerbricht, während der Chor wiederholt, die erste Flöte über seinem Knie und wirft sie von sich. Er steigt eine Stufe hinab; die andern Opfer folgen ihm nach.

Dann bläst er auf einer zweiten Hirtenflöte wiederum eine kurze Trauerweise und spricht):

Der Chorführer: Abschied nehmen wir nun von der
Kindheit sonnigen Tagen,
Da wir im Hause der Eltern uns muntrer Spiele erfreuten!
Wir, die wir redlich erkauft, die wir als Opfer geboren,

Die wir aus fremden Stamme geraubt nach
rechtlichem Kriegsbrauch;
Abschied nehmen wir auch von euch, geliebte Erzeuger!
Lebt wohl ihr alle, die wir geliebt, mit denen wir redlich
Freuden und Mühsal geteilt, denen in jeglicher Not
Wir treulichen Beistand geleistet und denen wir vieles verdanken
Lebt wohl, Geschwister und Eltern und ihr, geliebteste Freunde,
Und du unser Stamm, in dem wir geboren, lebt wohl!

Chor (während der Führer die zweite Flöte über dem Knie zerbricht):
Geschwister und Eltern und Freunde, lebt wohl!
Und du, unser Stamm!

Der Chorführer (steigt wieder eine Stufe hinab und bläst seine letzte Trauerweise, spricht dann):
Von euch, ihr Fluren der Heimat, wird uns der Tod
Scheiden für immer, von euch ihr Ströme und Wälder!
Weiß leuchten die Wände der Hütten, die wir gebaut;
Doch nimmermehr wird ihr gastliches Dach uns empfangen!
Die Bäume, die wir gepflanzt und die braune
Scholle des Ackers —
Nimmermehr wird ihre Frucht uns erquicken nach rüstiger Arbeit!
Die Herden, die wir geweidet, wir sehen sie nimmer;
Der Schafe Geblöck verstummt, und der Kühe Gebrüll,
Wenn sie heimwärts ziehn zu den Ställen, nimmer
vernimmt's unser Ohr!

(Er zerbricht die letzte Flöte über seinem Knie; zugleich spricht der Chor)

Der Chor: Lebt wohl, ihr Fluren der Heimat,
ihr Ströme und Wälder!
Ihr Hütten und Aecker, lebt wohl, und ihr,
unsere traulichen Herden!

(Der Chorführer steigt wieder eine Stufe hinab. Der Chor folgt.)

Der Chorführer: Von dir nun nehmen wir Abschied, heilige Erde,
Von dir, blauleuchtender Tag, von euch, ihr Lüfte des Himmels,
Leb wohl, du leuchtende Sonne! Und ihr Gestirne der Nacht,
Die ihr den Himmel umkreist in heilig gemessenen Zirkeln!
Aufgehn wird unser Geist im Weltengeist, und die Seele
Wird mit der Weltenseele liebend zur Einheit zerfließen!
Wohl uns, wenn es geschehen! Doch bitter und herb ist der Tod!
Und dunkel der Pfad, den wir gehn! Drum wehe uns!

Chor: Wehe uns! Wehe!

(Der Chor eilt mit aufgeworfenen Armen, der Chorführer voran, die Stufen hinab und über den Tempelplatz. Vor den Trägern der Tempelbecken mit Wasser und Feuer wirft

sich der Chorführer auf die Knie und senkt den Kopf zur Erde nieder. Hinter ihm nimmt der Chor die gleiche Stellung ein, so daß der ganze Platz vor dem Tempel von dem knieenden und betenden Chor ausgefüllt wird. Die Gruppe von Flötenbläsern, die am Leben bleiben soll, zerbricht nun auch ihre Flöten.

Während des folgenden Auftritts wird rechts die Weihung der Axt vollzogen. Der einweihende Priester ergreift die heilige Axt, zieht sie, nachdem rings ein kleiner freier Platz gebildet ist, viermal durchs Wasser (Waschung) und viermal durchs Feuer (Reinigung) und schlägt sie vor Schluß des Auftritts in ein bereit gehaltenes Stück Holz. Dann wird die eingeweihte Axt von den Umstehenden mit nach Westen gewandtem Antlitz verehrt und weggetragen.

Gleichzeitig mit diesen stummen Vorgängen, nachdem der Chor sich kniend am Boden gelagert hat, wird links aus dem Tempel ein kleiner Altar herausgetragen und auf der obersten Stufe niedergestellt. Tempeldiener schmücken ihn mit Kräutern. Aus dem Tempel tritt der Oberpriester Tricasses hervor, in weißem, golddurchwirktem Priesterkleid, mit goldener Halskette, Armspangen und Fingerringen, in der Hand das Szepter. Auf dem Haupt trägt er die Eichenkrone. Zu seinen Seiten gehen zwei Knaben, von denen der eine ein Füllhorn mit darüber schwebendem Mondbild trägt, der andere eine brennende Fackel.)

Tricasses (die Versammlung segnend):

Gib, Erdenmutter, deinen heil'gen Segen
Uns allen, die wir deines Dienstes warten!

(Das anwesende Volk verneigt sich.)

Und segne du die Axt, die heil'ge Waffe,
Die jene weihn! Sie sei durch Wassers Reine
Und durch des Feuers Glut so sehr geläutert,
Wie hier die Seelen dieser, die dir fallen!

(Zu einem der neben ihm stehenden Knaben)

Reich mir den Weihrauch, Knabe!

(Er streut Weihrauch in das Becken. — Zum andern Knaben)

Zünde du
Das Opfer an!
Nun tretet weg, auf daß ich ruhig bete!

(Er erhebt betend die Hände)

Wie dieses Opfer sich in Rauch verwandelt,
Auf daß du es verzehrest, heil'ge Mutter,
So möchten meine Worte dir sich nähern,
Erhörung bittend für das Menschenvolk!
Gib kund uns und zu wissen, heil'ge Mutter,
An welchem Tag die Menschenopfer dir
Willkommen sind! Wir rüsten dir das Fest!
Denn groß ist unsre Not, und deiner Hilfe
Sind wir bedürftig! Draußen auf dem Lande,
Fern unsrer Priesterwohnung, haust die Pest,
Und vieles Volk stirbt hin in schwerem Siechtum.
Heilkräuter suchten wir und schmückten dir
Den Altar, daß du ihre Wirkung segnest.

Das Höchste, was du schufst, den Menschen auch,
Sind wir zu opfern willig. — Menschenscharen
Erharren deinen Wink, um hinzusterben,
Wenn du sie rufst. — Gib durch ein Zeichen kund,
Ob wir beim vollen Mond, wie ehmals Sitte,
Dir opfern sollen, ob zu andrer Zeit
Die Opfer dir genehm sind. — Aus der Flamme
Erkenn ich deinen Willen!

(Er streut neuen Weihrauch in die Flamme)

Dreizackig schlug die Flamme auf! — Noch einmal!

(Er streut neuen Weihrauch auf)

Zwei Spitzen hat sie nun! — Die heil'ge Zahl
Muß bald sich runden oder sich zersplittern.

(Indem er nochmals Weihrauch aufstreut)

Zu einer einz'gen vollen Flamme lodert
Das Feuer auf! Die Zahl hat sich gerundet!
Aus drei ward zwei, aus zwei ward eins! Die Einheit
Ist unsrer Göttin Wille! Eins in sich
Ist auch der volle Mond!

Priester (im Chor): Eins in sich
Ist auch der volle Mond!

Tricasses: Wir danken dir
Für dieses Zeichen, heil'ge Erdenmutter!
Beim Vollmond sollen unsre Opfer fallen!

Die Priester (murmeln vor sich hin):
Beim Vollmond werden unsre Opfer fallen!
Dann Gnade unserm Volke, heil'ge Mutter!

Tricasses: Nun mag die Erdenmutter euer Mahl,
Ihr Opfer segnen! Lagert euch und speist!

(Die Weihung der Axt, die während dieser Szene vollzogen wurde, ist vollendet. — Die Opfer erheben sich aus ihrer knienden Stellung und lagern sich in der hintern Hälfte der Bühne in Reihen, die nach dem Zuschauer hin verlaufen. Aus dem Hintergrunde eilen die kleinen Köchinnen, unter der Oberaufsicht Bellatullas, zwischen die Reihen hindurch und verteilen Speise und Getränk. Es wird erst leise, dann immer fröhlicher gelacht und gescherzt.

Von rechts tritt Masuco im Gespräch mit seiner Gattin Dagania auf. Er ist ein Mann in der Mitte der vierziger Jahre, an seiner Tracht als Angehöriger der adeligen Kriegerkaste kenntlich.)

Dagania: Sie tun dir nichts zu leid? — Ich muß erzittern,
Masuco, wenn du sprichst —

Masuco: Dagania, traute,
Sie kommen mir nicht bei. Sie fürchten sich
Vor meinen Freunden.

Dagania: Wär' nun alles doch
Umsonst? Sie achten nicht auf deine Worte!

Masuco: Mein teures Herz, den Samen streu ich aus;
Dann muß sich zeigen, was uns aufgehn wird.

Dagania: Sprich, willst du nicht —

(Indem sie ihn lockend umarmt)

Es ist dein trautes Weib,
Das zu dir spricht — ihr ist gar bang um dich —
Willst du nicht lieber jenen Feindesstamm
Zur Hilfe rufen, jenen Stamm, von dem
Du sagst, daß er zur Sonne bete? Du
Stehst fast allein — was kann da Gutes werden?

Masuco: Dies Volk zum Sonnengotte zu bekehren,
Es zu befrein vom Dienst der Erdenmutter,
Ist, was ich sehnlichst wünsche — doch bedenke —
Ruf ich den Feindesstamm ins Land, wer hilft
Ihn später wieder aus den Grenzen treiben?
Wenn's ihm bei uns gefällt, bleibt er vielleicht
Hier als Eroberer — und wir sind Knechte.
Nein, dies ist keine Möglichkeit.

Dagania: Doch wenn du unterliegst

Masuco (sie absichtlich überhörend):
Bedenke eins noch: Kampf erweckt den Kampf!
Wenn heut der Lichtgott durch Gewalt obsiegt,
So glaubt der Feind sich überrumpelt, stärkt
Aufs neue seinen Wahn — bringt Menschenopfer
In großen Haufen — und nach Jahren erst
Vermag ein anderer fortzuführen, was
Ich heut beginnen muß und siegreich enden.
Nicht durch Gewalt — durch Liebe siegt der Gott
Des Lichts —

Dagania: Doch wie?

Masuco: Das muß sich zeigen!

(Er küßt sie)

Schau hier die Opferkinder, wie sie feiern!

(Sie gehen über die Bühne und in den Hintergrund.)

Vindilla: (aus einem Korbe an die Opferkinder Speisen verteilend):
Hier nehmt die Brühe, warm noch! Aber schüttet
Mir nichts aufs Kleid! Hier du! Hier du! Mag's wohl

Bekommen! Ochsenfleisch ist drin und viel
Gewürz! — Conginna, bring das Brot her! Habt ihr
Schon lange nichts gegessen?

Erstes Opfer: Hungrig sind wir
Und müd vom vielen Wachen und vom Beten.

Vindilla (Mit einem Tone des Mitleids):
Nun nicht mehr traurig sein! (Heiterer) Denn heut ist Festtag.
Heut sollt ihr fröhlich sein und guter Dinge!
Und reichlich sollt ihr speisen. Fisch bekommt ihr
Und Kuchen auch. Eins nach dem andern. Du,
(Zu Litavia, die in der nächsten Reihe beschäftigt ist)
Litavia, reich Branntwein her und Met!
(Sie nimmt der Litavia den Korb ab)
Hier unsre Freunde möchten trinken. Wer nimmt
Den Branntwein? Wer nimmt Met? Hier habt ihr beides!

Zweites Opfer: Ich trinke lieber Met!
(In die nächste Reihe hinüberrufend)
Gruß dir, Litavia,
Ich trink dir zu! Nimm einen Becher auch
Und trink mir zu! Weißt du, Litavia, noch
(Ganz in ihrer Nähe)
Im letzten Jahr den Tag, da wir im Wald
Gemeinsam Wasser schöpften und du trankst
Aus einem Krug mit mir —

Litavia: Wohl weiß ich noch
Den Ort und weiß die Stunde. Heute trink ich
Aufs neu aus einem Krug mit dir.

Zweites Opfer: Gar manches ist inzwischen anders worden.

Litavia (mit feuchtem Blick): Mein armer Freund!
(Sich ermunternd) Doch fröhlich laß uns sein
Und lustig heute, (zarter) eh es noch zu spät ist.
(Sie küßt ihn und läuft davon)

Drittes Opfer: Vindilla, trink mit mir!

Viertes Opfer: Mit mir, Vindilla,
Leer diesen Becher!

Conginna: Keinem trinkt sie zu.
Sie ist schon längst verlobt und einem andern.

Drittes Opfer: Vindilla, trink mit mir!

Viertes Opfer: Mit mir, Vindilla!

Vindilla (einen Becher ergreifend):
Wohl will ich trinken! Doch einem Fernen trink
Ich zu! Mein Brigo dir! (Sie trinkt) Und euch den Rest!
(Sie leert den Becher.)
(Im Vordergrund unterhalten sich die Priester Sotiates, Magianus, Anderudus mit Leuten aus dem Volk.)
Brogimara (weinend, zu Sotiates):
Ehrwürd'ger Herr, gibt's keine Rettung mehr
Für meinen Pflegling? Gibt es wirklich keine?
Sotiates: Die Eltern haben uns das Kind verkauft.
Ihr habt es aufgezogen. Geht, beklagt euch
Bei seinen Eltern! Willig gaben sie's,
Wie man von Feuer Licht gibt. Geht, beklagt euch
Bei ihnen, die's geboren und verkauft!
Brogimara: Treu hab ich viele Jahre lang das Kind
Gepflegt und großgezogen. Nun die Früchte
Der ihm geweihten Liebe hold erblühn,
Wird's mir geraubt und grausam hingemordet.
Und ihr habt diese Opfer eingesetzt!
Und alles Elend, allen Herzensgram,
Der aus dem Opfer quillt, habt ihr geschaffen!
Wozu? Warum?
Sotiates: Dies ist der Erdenmutter heil'ger Wille.
Sie fordert Menschenopfer. Sonst, so sprach sie,
Sonst wird die Erde unter euren Füßen
Versinken. Wasser quillt an ihrer Stelle
Hervor, und ich verlaß euch.
Brogimara: Also gibt's
Für meinen Pflegling keine Rettung?
Sotiates: Keine!
Sembedo (der in einem Arbeitskittel sich herandrängt):
Hoher Herr, wir stehn euch bei! Hört nicht
Auf Weiberreden! Wir sind Männer, wissen
Das besser, werden auch wohl grob, wenn man
Das Fest uns stört —
Sotiates: Beruhigt euch, Sembedo!
Sembedo: Herr, dieses Weib kennt die Gefahren nicht,
Die wir bestanden. Als zu Haus das Volk
Genug erspart, den Kaufpreis anzusammeln
Und jeder hergegeben, was an Hausrat
Und an Geschirren zu entbehren war —

Sind wir dahingezogen über Berg
Und Tal die Opferkinder zu erbeuten.
Da gab es manchen Kampf mit wilden Tieren,
Und mancher von uns starb an Schlangenbiß.
Doch schließlich gab man uns die Kinder willig
Des guten Preises wegen!

Sotiates: Hört ihr? Willig!

Brogimara: Und habt ihr — wenn's denn sein muß — keine andern
Mißrat'nen Menschen, die zu Opfern taugen,
Statt daß das Blut unschuld'ger Kinder fließt?

Sotiates: Nun frag nicht weiter, Weib! Das Blut von Frevlern,
Von Feinden und von Feiglingen taugt nicht
Der Gottheit Durst zu stillen, noch ihr Leib,
Den Tod der Heiligen zu leiden. Rein und schuldlos
Empfängt die Erdenmutter ihre Opfer,
Die, wenn sie uns erlösen, ew'ges Leben
Im Sitz der Gottheit ernten. Schauet dort
Das Fest der Todbereiten! Schauet hin!

(Die Priester ziehen sich mit den Leuten aus dem Volk etwas auf die Seiten zurück, so daß man in der Mitte der Bühne wieder den festlichen Schmaus der Opfer sieht. Der Jüngling Cucalo erhebt sich aus einer bewegten Gruppe.)

Cucalo: Den Kriegstanz, Freunde, soll ich tanzen? Wohl!
Reicht her den Becher Met!

(Er leert einen Becher und hält ihn in der linken Hand hoch. Dann streckt er die rechte Hand nach einem andern Becher aus)

Und nun den Branntwein!

(Zu den Leuten aus dem Volke)

Euch dürstet nach dem Rest? Wohlan, nehmt hin!
Geweiht ist jeder Tropf, den meine Lippen
Berührten! Heilig ist der Trank! nehmt hin!

Leute aus dem Volke (zur Linken): Mir! mir!

(Er reicht ihnen den einen Becher. Sie streiten sich darum)

Leute aus dem Volke (zur Rechten):
Gebt uns den andern Kelch. Hier! Uns!
Den andern Kelch gebt uns!

(Er reicht ihnen den andern Kelch. Sie raufen sich um die letzten Tropfen.)

Cucalo: Nehmt hin! Verschüttet
Euch nichts davon! Denn heilig ist der Trank,
Und jeder Tropf — geweiht von meinen Lippen —
Ist gegen Siechtum zauberkräftig! Nehmt!
Zum Kampf bedarf ich Pfeil und Bogen! Auch
Der Axt! — Ehrwürd'ger Häuptling! Leiht

Die Waffen mir! Hier meine Freunde möchten
Mich tanzen sehn! — Es ist zum letzten Mal!

Der Häuptling: So nimm, mein Sohn! — Ich weiß, du tanzest gut!

Cucalo (für sich): Machst du zum Herrn mich, wackrer Bogen?
(Heimlicher, vor sich hin) Und
Du Axt? Noch nie verspürt ich eure Kraft
Wie jetzt in dieser Stunde!
(Mit einem Seitenblick auf die Priester)
Merkt's euch!
(Zu den Kameraden) Nun,
So singt mir jetzt zum Tanz! Ich werde dann
Das andere tun!

Der Chor der Opfer: Wir singen dir! Fang an!

(Der Chor singt ein wildes Tanzlied und klatscht dazu in die Hände. Cucalo führt in ihrer Mitte einen Kriegstanz auf.)

Der Chor: Wir singen dir ein Lied, o Freund,
Daß du im Tanz dich drehest!
Es lacht das Weib, es jauchzt das Kind,
Wenn du vorüber wehest.

Wir singen dir ein Lied, o Freund,
Daß du die Waffen schwingest!
Es bebt vor deiner Wucht der Feind,
Daß du den Tod ihm bringest!

Wir singen dir ein Lied, o Freund,
Du siegest oder sterbest!
Wir wissen, daß du wackrer Held
Den Sitz im Himmel erbest!

Cucalo (hat seinen Tanz beendet. Er wendet sich gegen den Chor):
Den Sitz im Himmel wohl, doch auch auf Erden —
Die Freiheit!

(Er macht einen plötzlichen Fluchtversuch. Mit den Waffen um sich schlagend, durchbricht er die Reihen der Priester und der Leute aus dem Volke und eilt ganz vorne nach rechts hinaus.)

Adianto: Cucalo flieht!

Sotiates: Er flieht?

Sembedo: Entreißt die Waffen ihm!

(Cucalo wird überwältigt und entwaffnet.)

Der Häuptling: Das also war's, Cucalo? Dazu brauchtest
Du meine Waffen? Führt ihn in den Tempel!

(Cucalo wird mit verbundenen Händen über die Haupttreppe hinauf in den Tempel geführt. Sotiates und Adianto beruhigen die Schar der Opfer.)

Sotiates: Ihr achtet nicht darauf! Cucalo übte
Verrat an unsrer Göttin. Nimmer ist
Er würdig mehr für sie zu sterben! Den
Gemeinen Tod des Frevlers muß er sterben,
Verachtet und vergessen, irgendwo
In Sumpf und Dickicht!

Adianto: Ihr jedoch, wenn ihr
Durch euren freien Tod die Welt erlöstet,
Ihr werdet Götter durch der Göttin Willen
Und wohnt bei ihr in Herrlichkeit für immer.

Sotiates: Drum traget euer Los mit heiliger
Ergebung! Groß und ewig ist der Lohn!

(Nach der Abführung des Cucalo ist im Hintergrunde Masuco mit Dagania unter die Opfer getreten. Er unterhält sich mit ihnen, klopft einzelnen teilnehmend auf die Achsel, streichelt ihnen das Haar, faßt sie am Kinn, um ihnen ins Auge zu schauen. Nun hört man ihn sprechen.)

Masuco: Ihr seid bereit zu sterben, meine Freunde?

Erstes Opfer: Wir sind bereit, wir warten auf den Tag
Mit Fassung, der für uns der letzte sein wird.

Masuco: Wer lehrte euch die Fassung, daß ihr stolz
Zum Tode geht, als wär's zur Hochzeit?

Zweites Opfer: Herr,
Die Priester haben uns in langen Wochen
Des Fastens und des Betens vorbereitet.

Masuco: Und warum müßt ihr sterben?

Erstes Opfer: Dieses ist
Der Erdenmutter Wille.

Masuco: Und warum
Ist dies ihr Wille? Kann ein Gott verlangen
Daß die Geschöpfe willig für ihn sterben?

Erstes Opfer: Herr, bist du hier ein Fremder? Deine Fragen
Sind sonderbar —

Zweites Opfer: Ich will die Freunde fragen,
Warum wir nicht mehr leben dürfen; selber
Begreif ich's kaum.

(Er eilt zu einer andern Gruppe hinüber und unterhält sich mit dieser.)

Masuco (zum ersten Opfer): Wohl bin ich hier ein Fremder,
Und eure Lehren sind nur halb vertraut mir.
Aus fernen Landen bin ich heimgekehrt
Nach langen, weiten Reisen, und ich sehe
Hier Dinge, die mein Herz mit Weh erfüllen.

Zweites Opfer (zu Masuco zurückkehrend):
Wir fassen's nicht, warum wir sterben müssen,
Die andern zu erlösen — doch du sprichst
Und du siehst aus, o Herr, wie einer, der
Uns retten möchte —
Erstes Opfer: Herr, kannst du uns retten?
Die vorerwähnte Gruppe: Er kann uns retten?
Eine andere Gruppe: Kamst du, uns zu retten?
Masuco: Wer sagte auch, daß ich euch retten könnte?
Doch wenn ich's könnte, wär euch solches recht?
Erstes Opfer: Herr, schenk uns das Leben!
Zweites Opfer: Herr, errett uns!
Herr, wir entflöhen gerne, gleich Cucalo,
Allein wir können nicht! O Herr, errett uns!

(Es läuft wie ein Sturm durch die Schar der Opfer, von Masuco ausgehend bis zu den letzten Opfern an den Tempelstufen.)

Herr, wenn du kannst, gib uns das Leben!
Chor der Opfer (einstimmig ausbrechend):
Schenk uns das Leben!

(Die Nächststehenden fallen Masuco zu Füßen und umklammern seine Hände).

Herr, schenk uns das Leben!
Masuco (beugt sich zu ihnen herab):
Aus euren Stimmen sprechen Tausende!
Doch ihr als erste sollt errettet sein!

(Der Oberpriester Tricasses, der von den Priestern herbeigerufen worden, stößt in eine Pfeife. Auf den schrillen Laut brechen von allen Seiten Soldaten aus dem Hain hervor und umzingeln in dichten Reihen die Schar der Opfer.)

Tricasses (befehlend):
Umzingelt sie und lasset keinen durch!
Nun dort hinauf und schließt das Tempeltor!

(Während die Opfer in den Tempel getrieben werden)

Doch ihr, Masuco, werdet Rede stehn
Im Priesterrate morgen! Wehe euch,
Wenn dieser Aufruhr angestiftet ward,
Um unsre Macht zu stürzen! Wehe euch!

(Der Vorhang fällt rasch.)

ZWEITER AKT.

Das Innere einer großen Höhle, die Decke von einfachen Säulen getragen. Hauptausgang im Hintergrund, durch eine Balkenwand verdeckt. Rechts (vom Zuschauer) ein kleiner Ausgang in einen Nebenraum. Links vorne ein steinerner Tisch mit Sitzen; in der Mitte, etwas zurück, ein schlichter steinerner Altar; rechts an der Seite ein steinerner Thronsitz.

Am Tische links sitzen Priester bei der Mahlzeit.

Adianto: Ha, das Volk! Der dumme Haufe! Glaubt
An unsern Schwindel! Bringt die Hühner her,
Die wir mit Wonne fressen!

Magianus: Laß sie bringen!
Und Wein dazu! Nur lustig, Brüder, lustig!

Anderudus: Dies Kalb hier fand ich vor der Tempeltür
Am Morgen, wie ich auftat! Ludos Witwe
Bringt's dar der Erdenmutter! Solch ein Bissen,
Ihr Brüder, fehlt uns lang schon! Tunke drüber,
Dann schwör ich hoch, der Braten schmeckt vortrefflich!

(Sie essen)

Sotiates: Auch mir schmeckt's gut. Doch eure leichte Rede
Behagt mir minder. Wohin soll das führen?
Wie soll das Volk an seine Priester glauben,
Wenn wir ein Leben führen wie die Säue?
Wenn uns das Mahl behagt, ist's gut. Doch sei's
Mit Ernst und Würde: was die Priester schmausen,
Das schmaust die Gottheit. Wir sind eins mit ihr,
Vom Geist beauftragt — und den Geist vertretend.
Drum wenn wir schmausen, sei's mit Ernst und Würde,
Und wenn wir lachen, sei's die Lust der Unschuld,
Die Luft sich macht!

Anderudus: Sehr weise, Sotiates!
Dein dicker Bauch beweist, wie wohl's bekommt
Die Götter zu vertreten!
(Er ergreift seinen Becher) Auf, ihr Brüder,
Die Weisheit des Sotiates sei gefeiert!

(Sie stoßen an.)

Magianus: Der Erdenmutter manchen feisten Schmaus
Möcht ich noch wünschen! Und daß wir's erleben!

(Alle drei anstoßend)

Der Erdenmutter manchen feisten Schmaus!

Sotiates (hinzusetzend):
Zu ihrer Ehre und zu unsrer Lust!
(Sie essen weiter.)
Sotiates (nach einer Pause): Adianto schweigt? Und Anderudus lächelt?
Die Luft ist schwanger von Gewitterwolken —
Und selbst die Priester lächeln? Sprich, Adianto!
Adianto: Ihr Freunde, ich bin leichteren Geblüts!
Die Lehre des Sotiates scheint mir wacklig!
Wenn ich den Knochen dieses Kalbes schlag
Auf seine Finger, fühlt's die Gottheit — er nicht!
Also schlag ich noch eins, zwei, drei!
(Tut so)
Sotiates (reibt sich die Hand): Au!
Adianto: Schreist du selber Weh
Und nicht die Erdenmutter?
Magianus (ihn zurückstoßend): Adianto!
Du lästerst unsre Priesterschaft!
Adianto: Mit nichten!
Nur wollt ich klar beweisen, daß wir Priester
Und Erdenmutter trennen sollten. Sie
Mag hoch und hehr in ihrer Gottheit thronen,
Den Schlag auf deine Knöchel spürst nur du,
Und Hühner, Freunde, essen wir für uns.
Sotiates: Das, Adianto, mag für dich wohl gelten,
Ich nehm mich selber aus!
Magianus: Auch ich!
Anderudus (nachdenklich): Auch ich!
Adianto: Was wir dem Volk an Blendwerk vorgespiegelt,
Was unsre Lehrer schon an Trug erfanden,
Das Volk zu leiten — unser ist der Vorteil,
Und wir allein erfüllen mit den Opfern
Des Volkes unsern Bauch! —
Doch meint nicht, Freunde,
Ich wolle euch die Lust verderben! Nein,
Nicht Spielverderber bin ich! — Ist die Erde
Ein Ort des Schreckens und der Finsternis —
Wir wissen's, daß sie's ist, wir sehen's täglich —
Für uns doch sei sie eine Götterwohnung,
Ein Ort der Lust und jeden Wohlergehens,
Daß ein Geschöpf doch dankbar sei dem Schöpfer!

Magianus: Das klingt schon besser!
Anderudus: Ja, das läßt sich hören!
Adianto: Für uns sei's, wie das alte Lied besagt:

(Er singt zur „Crott" [eine Art Geige]. Anderudus fällt mit der Zither ein)

Es hat der Gott in seiner Not
Die Priesterschaft erfunden,
Auf daß die Welt, trotz Leid und Tod,
Zur Freude mag gesunden.

Ihr gab er Amt und Herrlichkeit,
Ihr gab er Weib und Habe,
Daß sie in alle Ewigkeit
Ihn preise für die Gabe!

Geht draußen auch die Welt zugrund
In Bitternis und Kummer,
Ihn preist des Priesters froher Mund
Und wiegt ihn sanft in Schlummer!

Alle (einfallend):

Ihn preist des Priesters froher Mund
Und wiegt ihn sanft in Schlummer!

(Brigo tritt von der Höhlenöffnung herein. Er ist ein Jüngling von 26 Jahren, stattlich gewachsen, mit klugem, energischem Gesichtsausdruck. Seine Bewegungen sind gemessen und würdig. Er trägt als Novize die Ordenstracht. In den Händen trägt er eine goldene Opferschale, mit Kräutern gefüllt. Brigo tritt schnell herein und bleibt dann plötzlich überrascht stehen. Der Gesang der Priester verstummt sofort.)

Adianto (sich umwendend):
Was will der hier?
Brigo: Verzeihet, werte Lehrer,
Ich kam zu früh.
Sotiates: Auch unerwartet kamst du.
Brigo: Trat ich zu schnell herein, so wollt verzeihen:
Die Dienstpflicht führt mich her!
Magianus: Tritt nur heran!
Und welcher Dienst? Und heut? Um diese Stunde?
Brigo (tritt zu dem steinernen Altar, der in der Mitte der Höhle aufgerichtet ist und stellt darauf das Becken):
Ich rüste den Altar der Erdenmutter,
Weil gleich der Priesterrat zusammentritt! —
Ob ihr die Menschenopfer noch genehm sind?
Adianto (laut zu Sotiates):
Die Menschenopfer! —
Brigo: Menschenopfer, ja —

(Einen ruhigen fragenden Blick zu ihnen hinüberwerfend)
Ob dieser Dienst noch oftmals hier versehen wird?
(Indem er den Altar mit Kräutern schmückt)
Denn Leute gibt's, die daran zweifeln.

Sotiates (leise zu den Tischgenossen):
Masucos Lehren! Schon in unserer Mitte!

Magianus: Wer ist der Jüngling?

Adianto: Ein reifer Schüler, der die Priesterweihe
Beim nächsten Fest erhält. Er nennt sich Brigo.

Sotiates (von seinem Sitz aus, halb zu Brigo gewendet, vorwurfsvoll):
Drang schon das Gift so tief, daß unsre Schüler
Daran erkranken? (Zu Brigo) Steht dein Ohr so offen
Für jede Irrlehr, daß dein Glaube wankt,
Sobald ein Wandrer aus der Fremde heimkehrt
Und falschen Glauben unter uns verbreitet?
Steh Rede, Brigo!

Brigo (der das Ausschmücken des Altars beendet, sich aufrichtend):
Rede stehn wird er,
Der Fremde selbst. Er ist hierher bestellt
Und wird hier Zeugnis tun von seinem — Wahn.
Gestattet mir zu schweigen, bis die Priester
Entscheiden, welche Lehre besser sei,
Ob seine Lehre höhre Wahrheit birgt —
Ob unsre.

Sotiates: Brigo, das ist —

Brigo (ruhig): Schweigen
Ist mir erlaubt. Ich schweige. — Lebet wohl!
(Brigo nach hinten ab.)

Adianto: Ich denk, wir brechen auf. Die Stunde des
Verhörs ist da. Und mit dem Spaß ist's aus.

(Sie räumen das Geschirr auf, trinken Weinreste aus, essen Kuchenreste und stellen das Geschirr und die Becher in eine Vertiefung der linken Höhlenwand.)

Magianus: Gut hat's geschmeckt!

Anderudus: Und lustig war die Stunde!

Adianto (führt Sotiates nach vorne):
Den Brigo haben wir in Händen. — Liebt er doch
Die Tochter des Nemedo, unsers Bruders.
Wenn der nicht von Masuco läßt, dann ist's
Mit seiner Liebe aus. Das Amt verliert er
Und auch die Braut dazu.

Sotiates: Er wird sich hüten!

(Sie gehen nach hinten ab.)

(Aus dem Nebenraum zur Rechten tritt ein Zug von Priestern ein, geführt vom Oberpriester Tricasses. Während Tricasses sich auf den Thronsitz begibt, stellt sich der Priester Carantius an den Altar und betet.)

Garantius: Verleih uns deinen Segen, heil'ge Mutter
Und laß obsiegen uns dem Gott des Lichtes!

(Er tritt zurück.)

Tricasses: Zu ernsten Dingen sind wir heut versammelt.
Aus fernen Landen ist er heimgekehrt —
Masuco — aus des Landes höchstem Adel.
Verworrene Gerüchte sind verbreitet,
Daß er den fremden Glauben mit sich bringt
Und unter unserm Volke für den Gott
Des Lichtes wirbt, zum Trotz der Erdenmutter.
Auch hat er gestern unter unsern Opfern
Aufruhr gestiftet und sie hoffen lassen,
Daß sie dem Sterben noch entgehen könnten.
So haben wir in Wahrung unsres Amtes
Ihn heut zur Rechenschaft hierher entboten.
Und freien Willens wird er gleich erscheinen. —
Bereitet euch, mir prüfend beizustehn! —
Ihr, Aramo und Vassorix, die Leser!

(Die zwei Angerufenen treten vor)

Nehmt aus dem Schreine dort die heil'gen Rollen
Und breitet sie auf den Altar. Vom Weltbeginn
Und aller Dinge Anfang suchet auf
Die Stelle; dort entsprudelt rein und klar
Die heil'ge Lehre, die wir gegen Irrwahn
Und Feindestücke heut verteidigen.

(Aramo und Vassorix tun wie befohlen und stellen sich vor dem Altar, auf dem die Rollen liegen, auf.)

Tricasses: Eh wir Masuco rufen — eine Frage!
So einer von euch Böses von ihm weiß,
Der sag es aus, daß wir ihn leichter richten.

Carantius: Sein Ruf ist fleckenlos.

Segovax: Das Volk erzählt
Mit Lachen und als Scherz wohl mancherlei
Von kühnen Jugendtaten, die er einst
Als Jäger und als Reitersmann vollbracht,
Doch keinem je zum Schaden. — Was man sonst
Vernimmt, ist Lob und Dank für manche Wohltat.

Tricasses: So weiß mir keiner Böses zu berichten?
(Da alle schweigen)
Dann ist der Mann um seiner Lehre willen
Ausschließlich zu bekämpfen!
(Zu den Knechten) Führt ihn her!

Masuco (tritt ein. Zwei seiner Speerträger begleiten ihn und nehmen neben der Türe Aufstellung).

Tricasses: Ihr seid, Masuco, freien Willens hier
Erschienen, eure Lehre zu vertreten.
Nehmt unsern Gruß zuvor!

Masuco (würdevoll und gemessen): Ich bin gekommen
Die Not von Tausenden euch nahzulegen
Und sie vom Tod zu retten, so die Götter
Mir Beistand leisten.

Tricasses: Eure Würde macht,
Daß Ihr willkommen seid. Doch von der Lehre
Sei heut die Rede nur, die Wirklichkeit
Der Dinge steht uns nicht in Frage.

Masuco: Seht!
Ich glaubte hier vor Männern zu verhandeln,
Bei denen Lehr und Taterfüllung stets
Dasselbe ist. Wenn meine Worte heut
Euch überzeugen, müssen Taten folgen;
Sonst steh ich vor — Betrügern!

Carantius (aufbrausend): Dies, Masuco,
Ist Kränkung unsrer Priesterschaft!

Mehrere (die Fäuste ausstreckend): Beschimpfung!

Tricasses (mit dem Szepter winkend): Gebt Ruhe!

Masuco (zu den Speerträgern, die ihm beispringen wollen):
Tretet weg! Ich steh vor Priestern!

Tricasses (ruhig):
Habt Ihr bedacht, Masuco, welche Tiefen
Ihr aufzuwühlen denkt? Und darf ich glauben,
Daß Ihr den Abgrund seht, vor dem Ihr steht?
Uralte heil'ge Satzung tastet Ihr
Mit Laienfingern an. Wie frevelhaft
Verwegen Euer Tun; habt Ihr's ermessen?

Masuco: Zu dem Ihr sprecht, er ist kein Knabe mehr.
Durch Not und Tod hindurch wuchs ich zum Manne

Und kenne meine Taten, eh sie ausgehn,
Der Welt sich einzuprägen. Dies genüge!

Tricasses: So nehme die Verhandlung ihren Anfang. —
Von Eurer Lehre ist der Hauptpunkt dies:
Ihr wollt der Erdenmutter ihre Opfer
Entziehn. — Daß wir das Menschenleben selbst,
Das Höchste, was die Welt hervorgebracht,
Der Göttin schlachten, ihren Zorn zu wenden,
Für unnütz achtet Ihr's und eitel Wahn.

Masuco: Ich leugne, daß der Gottheit solche Opfer
Gefällig sind; ich leugne ihren Wert.
Daß je ein reiner Geist durch solches Blutbad
Sich Gunst und Gnade abertrotzen ließ,
Dies leugne ich und habe gute Gründe!

Carantius: Er tastet unsres Glaubens Tiefen an.

Tricasses: Habt Ihr bedacht, daß jeder Tropfen Bluts,
Das hingegossen wird, die Fluren düngt,
Auf denen unsres Volkes Glück erblüht?
Für jeden einzelnen, der stirbt, erstehen
Uns Tausende zu neuem Leben wieder —
Und lieber rettet Ihr den einen, wenn auch
Die Tausende in Not und Siechtum enden?
Um einer kleinen Schar den Todeskampf
Zu sparen, soll ein ganzes Volk verderben?
So rechnet die Verblendung nur — wenn nicht
Der Frevel vor mir steht mit Euren Zügen!

Segovax: Aus seinen Worten hör ich noch ein Drittes:
Der Mann ist aus dem Kriegeradel — ihm
Folgt eine Heerschar — das genügt ihm nicht.
Die alte Priesterweisheit will er stürzen,
Um auch die Eichenkrone sich aufs Haupt,
Das stolze, ehrbegier'ge Haupt zu setzen.
Wie? Sprach ich recht, Masuco?

Masuco (schlicht): Meines Wertes
Bin ich bewußt; doch höher als mein eignes
Steht mir des Volkes Wohl. —
(Sich von Segovax abwendend) Sprecht, Hoherpriester!

Tricasses: Noch einmal: denkt es aus und gehet in Euch!
Es liegt ein halbes Volk in Todesschauern

Von Fieberhauch durchglüht, vom Frost geschüttelt,
Die Haut verfärbt, Geschwür und Eiterbeulen
Am ganzen Körper; unsre Aerzte pflegen
Die Kranken Tag und Nacht; wir haben Kräuter
Gesammelt und der Göttin dargebracht,
Um Segen flehend und Genesungszauber. —
Noch nicht genug: seit Jahren haben wir
Die Opfer großgezogen; alles ist
Bereitet, und beim nächsten Vollmond werden
An fünfzig Menschen, Jünglinge und Mädchen,
Auch Frau'n und Männer, frei und todbereit,
Zum Opferfeste ziehn. Nun tretet Ihr, —
Masuco, Ihr — hervor und wollt vereiteln,
Was alte Priesterweisheit unserm Volke
Als Heiligtum für schwerste Not vermacht.
Noch einmal, lasset gütlich mit Euch reden
Und haltet still bei Euch, was unsrer Lehre
Zuwider ist — denn dies wär Eurer würdig.

Masuco: Hier kann nicht mehr von Schweigen —
nicht von Schwanken
Die Rede sein. Auf diese Stunde harrt ich
Zu lange schon, um einmal noch zu weichen.
Und also hört, was meines Herzens Sinnen
Zur Klarheit ausgereift und durchzukämpfen
Entschlossen ist:
(Er erhebt die Schwurfinger)
Kraft meiner Jugend durchgefochtnen Stürmen,
Kraft allem Denken, das durch dieses Haupt
Jemals gezogen ist, kraft allem Hoffen,
Kraft allem, was in mir den Himmel sucht:
Von eurer Lehre leugne ich den Kern,
Von euren Opfern leugne ich den Wert,
Von allem eurem Treiben leugne ich
Jedweden Grund und jedes gute Recht.
Kein Kranker ward geheilt durch eure Opfer,
Und keines Menschen Haar ward noch errettet
Durch Menschenblut, das auf dem Altar fließt.
Dies ist der Preis des Kampfes! Nehmt ihn auf.

Tricasses: Hier ist auf Ueberredung und auf Aenderung
Des Sinnes nicht zu hoffen. — Nehmet dort

Darauf nun wir, die Priesterschaft, bestehn,
Die Rollen her und lest die Lehre vor,

Aramo (lesend): Uralter Weisheit Kundgebung ist dies:
„Ein Sumpfland war die Erde, wüst und öde
Von Anbeginn. Nicht wuchs dort Gras noch Strauch.
Einsam und hilflos stand der Mensch, umzingelt
Von Schlangen — und ein Preis den wilden Tieren.
Da rief der Mensch in seiner Not die Mutter
Der Erde an: und sie, des Sohnes Stimme
Vernehmend, trat zu ihm in menschlicher
Gestalt, als Weib. — Ein Baum stand in der Ebne
Allein und einzig. Von den Zweigen schnitt
Die Göttin etliche, und von den Fingern
Enttroff dabei ein Tropfen Bluts. Da ward
Die Erde ringsum fest, und es entsprang
Getreide, und an Sträuchern hingen Beeren.
Seht, sprach die Göttin, so ihr Menschenblut
Mir opfert, wird die weite Erde fruchtbar!
Ich lehr euch Waffen schmieden für die Jagd,
Auf daß ihr leben mögt und nicht verderben. —
Da fing man Menschen ein aus fremden Stämmen
Und brachte sie der Göttin dar zum Opfer."

Tricasses: Dies Wort, Masuco, ist die Einsetzung
Der Menschenopfer! Höret weiter noch!

Aramo (lesend): Indes vermehrte sich das Volk, und Krieg
Entstand und bittre Not und viel Entbehrung.
Da riefen sie aufs neu die Göttin an:
„Erhör uns, Erdenmutter, wenig Reichtum
Enthält die Welt, doch tödliche Gefahr,
Giftvolle Schlangen, wilde Bärenbrut,
Und Dornen, die uns in die Füße dringen.
Komm uns zu Hilfe, daß wir nicht verderben." —
Da nahm die Göttin wieder die Gestalt
Des Weibes an und trat zu jenen Männern,
Die fastend ihrer harrten, wie im Traum:

(Die Priesterschaft, mit Ausnahme des Hohenpriesters, wirft sich an dieser Stelle auf die Knie und fingert betend an den symbolisch gemusterten Knöpfen)

„Erneuert meinen Dienst", so sprach die Stimme,
„Vermehret eure Opfer, laßt das Blut
Der Sterbenden von den Altären fließen

In reicherm Strom — denn dies ist meine Kost.
Und solcher Dienst soll bald die ganze Erde
Umspannen — also ist mein Wille!"

Tricasses: Hört Ihr, Masuco,
Was die Erdenmutter fordert?

Masuco: Niemals,
Was an mir ist, wird solches je zur Tat.

Tricasses: Vernehmt noch weiter, wer mit solchem Dienst
Beauftragt ist, und wen Ihr Euch verfeindet.

Aramo (lesend): Und weiter sprach die Stimme: „Wählet Männer,
Geprüfte ernste Männer, meinen Dienst
In steter Pflichterfüllung zu besorgen.
Laßt diese Männer Priester sein und Lehrer,
Auch Richter unter euch und Krankenpfleger. —
Doch meines Schutzes ist die Priesterschaft
In jeder Not gewiß."

Tricasses (zu Masuco): Ihr habt vernommen,
Wer diese sind, die um Euch stehn!
(zu Aramo) Lest weiter!

Aramo: „Doch was ich euch im Traum, wenn ihr gefastet,
An Weisheit raune, was die Flüsterstimme
In heil'ger Stunde euch zu wissen gibt:
Schreibt solches auf mit Zeichen, daß es daure
Und künftigen Geschlechtern Lehre sei!"

Tricasses: Ihr seht, Masuco, unsrer Lehre Quelle,
Die immer neu und immer lauter sprudelt
Dem Vater, wie dem Sohn und wie dem Kind.
— Und diese Quelle habt Ihr heut besudelt!

(Die Priester erheben sich)

Masuco: Doch andres kenn ich auch. Ich hör den Schrei
Gefesselter umsonst zum Himmel rufen.
Von Eltern reißt ihr Kinder fort, von Bräuten
Die Freunde und vom Kind die Mutter selbst.
Zu Martern, scheußlich auszudenken, schleppt ihr
Sie hin zur Schlachtbank. — Auch die Stätte seh ich
Der Greul, wo ihr der Blutgier Feste bietet;
Von Tausenden Ermorderter erblick ich
Das bleichende Gebein. Die Tiere selbst
Entflöhn, dem Schauspiel zu entgehn, das ihr der Göttin,

Nein, das ihr euren eignen blutgewohnten,
Entmenschten Priesterseelen jährlich bietet!

Carantius (vortretend, zu den Priestern):
Erdulden wir's?

Segovax (ebenso): Ertragen wir die Schmach?

Tricasses: Der Mann hat Freunde! Tretet weg! —
Masuco, Euren Reden haben wir
Gelauscht, geschwiegen selbst zum Hohn, den Ihr
Der Erdenmutter, unsrer aller Mutter,
Zu bieten wagt! Wie sie Euch strafen wird,
Das steht bei ihr. — Der Würden eingedenk,
Die Ihr bekleidet, wird der Priesterrat
Euch ungestraft entlassen: mögt Ihr denken
Wie Ihr gesprochen habt! Dies steht Euch frei!
Doch mit dem Haupt, dem dieser Wahn entsprang,
Geh er zugrund! Denn außer dieser Schranke
Ist unser Reich! (Beifall der Priester)
Drum so Ihr leben wollt,
Gelobet uns den Eid des Stilleschweigens
Und des Gehorsams gegen jene Schrift!

Masuco: Gehorsam ist die erste Pflicht des Mannes;
Doch ich gehorche anderem Gesetz
Als jenem dort! Dem Gott des Lichtes
Bin ich zu eigen! Mein Gesetz gibt e r! —
Die Lehre habt ihr mir aufs neu verkündet,
Mit der ihr Furcht und Böses bannen möchtet!
Wohlan! Zu mir drang andre Lehr als Kind schon,
Und wieder fand ich sie auf Reisen, fern
In Landen, wo ein mildrer Himmel scheint.
Doch dies ist ihres Tiefsinns letzter Inhalt: —
Im Anfang, eh die Erdenmutter war,
War schon der Gott des Lichts! Der Sonnenball
Und jene Stätte, wo er hinter Fluten
Dem Meer entsteigt, war seine erste Wohnung.
Von ihm ging alles Gute aus: die Wärme,
Die Pflanzen aus dem Boden trieb, den Tieren
Das Leben gab, und die den Menschen lockte,
Im Sonnenlicht zu wandeln. Liebe ist
Der Quell der Welt, und wir sind ihre Träger.
Verspürt ihr nicht, wie Wärme diesen Raum

Durchflutet, da der Name meinen Lippen
Entfloh? Dringt nicht in eure Herzen
Durch Finsternis und Kälte selbst ein Hauch,
Als wär der Gott des Lichtes gegenwärtig?

(Er stellt sich hinter dem Altar auf)

Nun, jener Gott, der aller Dinge Anfang,
Erschuf zur Gattin sich das Weib, das wir
Die Erdenmutter nennen. Doch er fand sie
An Liebe arm und ohne treue Fürsorg.
Da schuf er sich zum Trost die Erde, auch
Was darauf kreucht und fleucht und geht — und Glück
Erfüllte alles und ein holder Frieden —
Doch Eifersucht erschütterte sein Weib,
Und starke Wut, die Freude zu zerstören.
Sie streute aus den Samen jeder Bosheit
In Menschenherzen, brachte Gift und Krankheit
In die Natur und jauchzte der Zerstörung,
Der nun die Welt anheimfiel. Blut verlangend,
Verlangte sie vom Menschen Menschenopfer,
Auf daß ein Volk das andere ermorde
Und Keiner sicher sei vor seinem Nächsten.
Doch dieses, ihrer Bosheit Gipfel, habt ihr
Zum Gottedienst erhoben — ihr, die Priester
Der Göttin, die sich nährt von der Zerstörung!

(Bewegung unter den Priestern)

Nein, hört mich noch zu Ende! Wild entbrannte
Der Krieg! Der Gott des Lichts, der die Vernichtung
Von seiner wonnereichen Schöpfung sah,
Erhob den Kampf im Himmel und auf Erden
Und tief im Meer! Die Meteore flogen,
Die Berge stürzten ein, und Feuer brach
Aus tiefen Schlünden. Wirbelwinde sandte
Die Göttin aus, und rührte auf das Meer,
Die Erdbewohner zu vernichten. — Erdenmutter,
Meint ihr, blieb Siegerin. Doch andern Glauben
Vertreten jene Priester in der Fremde,
Von denen ich hierher zurückgekehrt.
Der Gott des Lichtes, dieses ist ihr Glaube,
Blieb Sieger und bezwang die arge Göttin;
Er machte sie, die er nicht töten konnte,

Den hohen Zwecken seiner Weisheit dienstbar. —
Ihr habt entschieden heut, den blut'gen Dienst
Der Erdenmutter fortzuführen. — Wohl!
Der Gott des Lichtes schläft nicht! Denn auch er
Hat Priester, die ihm dienen, für ihn kämpfen!
Der eine steht in eurer Gegenwart!
Ich bin zu Ende, habe nichts verschwiegen!

(Tricasses erhebt sich)

Tricasses: Genug ist jetzt gesprochen. Laßt ihn stehn!
Wir hörten mehr, als uns geziemt!

(Zu Aramo und Vassorix)

Beim Vollmond ist das Fest der Erdenmutter,
Da finden Menschenopfer statt wie immer!
Tut dies dem Volk zu wissen!

(Aramo und Vassorix verneigen sich)

Oberpriester!
Euch frag ich: ist der Mann, der vor euch steht,
Verfallen der Verdammung?

Sotiates: Der Verdammung
Ist er verfallen und dem Kirchenausschluß!
Es steht bei euch sie auszusprechen, Herr!

Tricasses: So löschet aus die Lichter!

(Alle Lichter bis auf eines werden ausgelöscht)

Adianto: Hilf uns, Göttin!

(Die Priester murmeln Gebete und bekreuzen sich)

Tricasses: Masuco, aus des Landes Kriegeradel,
Der jüngst aus fremden Landen heimgekehrt
Und falsche Lehren unter uns verbreitet:
Der Strafen härtester seid Ihr verfallen,
Wir sprechen über Euch den Kirchenausschluß!
Für ruchlos und verdammt sollt Ihr fortan
Gehalten sein, und wer Euch nahetritt,
Der gilt gleich Euch für ruchlos und verdammt.
Ein jeder soll entfliehn vor Eurer Rede,
Als stecke das Verderben an, und wer
Sie dennoch anhört ist gleich Euch verloren.
Kein Recht wird Euch gesprochen; denn Ihr steht
Nicht mehr in der Gemeinschaft unsres Volkes.
Verloren und verdammt zieht Eures Weges,
Um zu verderben in der Wildnis, wo

Kein Menschenaug Euch sieht! Dreimal verflucht
Seid Ihr von unsrem Priesterrat.

Priester: Verflucht!

(mit erhobenen Händen)

Dreimal verflucht seid Ihr vom Priesterrat!
Dreimal verflucht! Verflucht! Verflucht!

Tricasses: Ihr, Aramo und Vassorix, tut kund
Dem Volk, was hier geschah! Verzieht euch! Geht!

(Aramo und Vassorix ab)

Tricasses: Der Priesterrat ist heut geschlossen. — Segne
Du deine Priester, heil'ge Erdenmutter!

(Tricasses und die Oberpriester gehen nach rechts, die übrige Priesterschaft nach hinten ab. Masuco bleibt allein am Altare stehn. Nach einiger Zeit stürzt Dagania von hinten herein, kniet neben ihm nieder und küßt seine Hand.)

Dagania: Ich bleib bei dir, Masuco! Ich, dein Weib!

(Der Vorhang fällt.)

DRITTER AKT.

Der heilige Hain, bestehend aus mächtigen Eichenbäumen, mit dichtverschlungenen Aesten, die nur spärliches Licht hereinlassen. Im Hintergrunde schlängelt sich eine Quelle vorbei, von ungestalten Baumstrünken zum Teil verdeckt. Links vorn ein blutbespritzter Altar aus Sandstein, der mit Tier- und Pflanzenornamenten geschmückt ist.

Hinter dem Altar stehen zwei Priester, Sotiates und Anderudus, im Ornat. Neben ihnen zwei Tempeldiener mit heiligem Gerät. Vor dem Altar knien zehn junge Priester. Einige Angehörige der jungen Priester hören zu.

Sotiates (legt Rollen weg, aus denen er eben gelesen):
Bestanden sind die Prüfungen. Ihr habt
In langen Jahren alte Priesterweisheit
Euch angeeignet. Was die Väter uns
An reichem Wissen überliefert — wir
Vermachten's euch. So ziehet hin und lehret
Der Welt, was sie von eurem Wissen braucht.
Seid Lehrer, Richter, Aerzte unter ihnen
Und Priester auch! Und möge euer Tun
Gesegnet sein von allen guten Göttern!

Chor der jungen Priester: Möge unser Tun
Gesegnet sein von allen guten Göttern!

Sotiates: Ihr glaubet an den Sonnengott, ihr habt
Erkannt, daß er die Quelle alles Lebens?
Ihr seid bereit in seinem Dienst zu leben
Und seinen Altar priesterlich zu schmücken?

Chor (mit erhobenen Schwurfingern):
Wir glauben an den Sonnengott und werden,
Wo immer es auch sei, den Altar ehren,
Der ihm errichtet wird, und ihn verkünden.

Sotiates: Ihr glaubt an jenes Weib, die Erdenmutter,
Die unser aller Los in Händen hält?
Ihr seid bereit, in ihrem Dienst zu leben,
In ihrem Dienst zu sterben, wenn es not tut?

Chor (mit erhobenen Schwurfingern):
Wir glauben an die Erdenmutter, sind
Bereit für sie zu leben und zu sterben.

Sotiates: Brigo, du schweigst? Und du, Tascillus, hast
Die Hand zum Schwure nicht erhoben? Du,
Crobiscus, du verbirgst dich hinter jenem?
Sprich, wie erklärt sich dein Benehmen, Brigo?

Brigo (sich erhebend): Ich kann den Schwur nicht leisten!
Will nicht! Seit
Ihr mich gelehrt der Erdenmutter dienen
Ergriff mein Herz ein Funken andrer Weisheit
Und besserer fürwahr. Wohl hoffte ich
Die Flamme zu ersticken, wohl bekämpft ich
Bei Tag und Nacht den Keim der bessern Einsicht. —
Umsonst; ich bin zu Ende. Heute fühl ich,
Daß selbst ein Schwur mich nimmer binden könnte.
Verzichtet drauf, und laßt mich, werter Meister,
Aus eurem Dienste scheiden.

Sotiates: Tretet weg
Aus unsrer Schar! (Brigo tritt fort)
Ihr seid verloren
Für unsre Priesterschaft. — Tascillus, du
Und du, Crobiscus, ziehet ihr mit Brigo?
Bleibt ihr bei uns? Noch fehlt uns euer Eid.

Tascillus: Crobiscus, Herr, und ich, wir sind entschlossen,
Den Eid euch noch zu leisten, zögernd zwar,
Und doch gehorsam.

Sotiates: Schwört!

Tascillus und **Crobiscus** (mit erhobenen Schwurfingern):
Wir glauben an die Erdenmutter, sind
Bereit, für sie zu leben und zu sterben!

Sotiates: Empfanget nun die Weihen!
(Mit erhobenen Händen segnend. Die Tempeldiener schwingen die Geräte)
Ziehet hin,
Das Göttliche zu lehren! Jeder wandle
Auf seinem Weg dahin, als Arzt, als Lehrer,
Als Richter oder Priester! Jeder führe
Auf seine Art das Volk zur Gottheit hin,
Auf daß sein Tun gesegnet sei auf Erden!
Ihr seid geprüft, ihr habt bestanden, seid
Gesegnet und dem Stande einverleibt,
Dem ihr fortan gehört! Erhebet euch!
(Die jungen Priester erheben sich, reichen ihren Lehrern dankend die Hand, und gehen ab. Ihre Angehörigen folgen.)

Vindilla (von der andern Seite hereinlaufend zu Brigo, der sich sinnend auf eine Grasbank gesetzt hat):
Brigo, was war das? Du bleibst hier allein?
Und läßt die andern gehn? Was ist dir, Brigo?

Tascillus (zurückkehrend): Du bleibst dabei? Du gibst den Priesterstand
Für immer auf? Die Menschenopfer freilich,
Sie sind ein Greul. Allein bedenke —
Brigo: Geh!
Du bist zu schwach, Tascillus, mir zu folgen!
Geh mit den andern! Mag, was wir besprachen,
Vergessen sein!
(Ihm nachrufend)
Nur wenn du eines Tages
Am Opferfeste teilnimmst, denk an heute
Und kehr zurück! — Bis dahin sind wir Freunde.
(Tascillus geht ab)
Vindilla: Brigo, du schwurst nicht?
(Bei Seite) Hat das Zauberkraut
So wenig Wirkung?
(Wieder zu Brigo) Hast du, Brigo, wirklich
Den Priestereid verweigert? Sag mir, bist du
Nun nicht geweiht und wirst nicht Priester werden?
Brigo: Vindilla, Liebste, ich bin ausgetreten aus
Dem Priesterstand, der Menschenopfer wegen!
Doch möcht ich, (er küßt sie auf die Stirn)
wenn ich so zu dir mich neige,
Fast sagen: ausgestoßen. (Heftiger) Kind, Vindilla,
Was sagt dein Vater nun? verlier ich dich?
Undenkbar, nein! Doch wie ernährt ein Priester,
Ein stellenloser Priester, wie ernährt
Ein stellenloser Priester nur sein Weib?
Wer gibt uns nun das Brot?
Vindilla: Und wirst du nun
Zu keinem Amt gelangen? Wenn nicht Priester,
Wozu du dich in langen Jahren ernsthaft
Hast vorbereitet — wenn nicht Priester —
Kannst du nicht Lehrer sein, nicht Arzt, nicht Richter?
(Sich an ihn schmiegend)
Und wenn das alles nicht — bin ich drum minder
Dein eigen? Brigo, mich ergreift
Ein wunderbar Gefühl — mir ist, als könnt ich
Dich niemals mehr verlassen. Niemals, hörst du?
Brigo: Und leg ich meine Priesterwürde ab
Und bin ich Brigo nur, nur dein Geliebter —

Wohlan, dann öffnet sich die weite Welt
Und Wege zeigen sich, noch nie begangen,
Gefahrvoll, doch verlockend. Du und ich
Wir ziehen fort —
Nur du und ich, nur Brigo und Vindilla,
Und alles andre bleibt, und keiner kennt uns.
Nicht Priester bin ich mehr, ich bin ein Mensch nur,
Der sich ein Weib gewann. Und du, Vindilla,
Du bist nicht Priestertochter, bist ein Weib nur,
Das sich dem Manne ihrer Wahl verbunden. —
Verlor ich alte Hoffnung, so erblüht
Mir eine neue, hold und sehnsuchtsvoll.

Vindilla: Mir ist, als hört' ich leis die Quelle murmeln,
Die unsern Weg begleitet. Lauschig wölbt sich
Das Blätterdach und segnet unsre Liebe.
Der Holderbusch beut seine Beeren dar,
Und aus dem Boden sprießen würz'ge Kräuter,
Die Zehrung uns zu spenden. Wilder Tiere
Geheul vernehm ich; doch sie bleiben fern,
Wenn du nur bei mir bist. In deinen Mantel
Verberg ich mich bei drohender Gefahr —
Und heb ich wieder meinen Kopf heraus,
So ist's, um dich zu küssen. — Brigo, Teurer,
Nun da ich dich verlieren soll, erkenn ich,
Daß du mir unverlierbar bist.

Brigo: Geliebte,
Du bist mir Priesterstand fortan, du bist die Würde,
Die mir das Leben schmückt, du bist mir alles.
Wir suchen uns ein Land, wo nur der Liebe
Geheimnisvolles Flüstern heilig ist,
Wo Menschenherzen, die einander lieben,
Zusammengehn, ob sie der Sturm umtost,
Ob Frühlingslüfte lieblich sie umgaukeln.
Einander innig angehören sei
Fortan der Inhalt unsres Lebens. Du,
Vindilla, wirst erst recht des Kämpfens wert,
Das ich um dich bestehen muß, wenn wir
Die Wonne unsres Liebens erst am Rande
Des Abgrunds pflücken müssen. Komm, Geliebte,
Wir sinnen auf die Wege, die hinaus

Ins weite Land uns führen.

(Näher zu ihr herantretend)

Denn nur Flucht
Kann uns erretten, Flucht vor meinen Priestern,
Und Flucht vor deinen Eltern.

(Während des Abgehens nach links)

Vindilla: Meinen Eltern
Entflieh ich nicht. Sie werden Wege kennen,
Die uns zum Glücke führen. Laß uns bitten
Um ihren Rat. Sie meinen's gut mit dir.

Brigo: Zu deinen Eltern willst du? Ist das ratsam?
Bedroht das unser Glück nicht? — Doch es sei!
Sie meinen's gut mit uns. — Vielleicht daß sie
Uns Wege weisen, die zum Heile führen.

(Beide nach links ab.)

Pestkranke kommen, in Lumpen, von rechts.

Erster Kranker (sich kratzend):
Hier juckt's und brennt's mich. Eiterbeulen schwären
Am ganzen Leib und drohn mit ihrem Inhalt,
Dem schmierig-gelben Schleim, mich zu verschütten.

Zweiter Kranker: Mich schüttelt Frost und gleich darauf ein Fieber
Von wilder Glut. An allen Gliedern krachen
Mir die Gelenke, und vor Mattigkeit
Und Schwäche stürz ich schier zu Boden.

Dritter Kranker: Mir
Ist übel und ich sänke ohne Krücke
Gleich um! Reicht Wasser mir! Ich sinke!

(Man reicht ihm Wasser.)

(Andere Kranke gehen zur Quelle.)

Masuco (mit Wanderstab, rasch auftretend):
Kommt her, ich will euch helfen. Eben führt
Mein Weg mich hier vorbei, da hör' ich Stöhnen
Und Klagen! Ihr seid's, Pestbeladene! — Komm,
Du alter Mann! Hier setz dich an die Quelle!
Ich wasche dir die Glieder!

(Masuco steigt in den Bach und wäscht den Kranken die Füße)

Du, mein Kind,
Setz dich hierher! Gleich will ich dich besorgen!
Und dir zur Lindrung Kräuter suchen! Komm!

(Das Kind setzt sich nieder.)

Altes Weib: Ist das nicht der Masuco?
(Näher tretend) Wie, du bist es?
Der Fluchbeladene, der Ausgestoßne?
Du, der uns alles dieses Leid geschaffen?
Seht, das ist der Masuco!
Ein Kranker: Ja, der ist's!
Recht habt Ihr, altes Weib, Masuco ist's!
Den steinigt; denn die Pest, an der wir sterben,
Hat er verschuldet. Habt ihr's nicht gehört,
Wie ihm die Priester fluchten? „Ausgestoßen
Aus unserm Volke sollst du sein! Und wer
Dir Obdach gibt, der sei gleich dir verflucht!"
Zweiter Kranker: Hört ihr's? Er ist verflucht vom Priesterrat
Und ausgestoßen aus dem Volk, und wer
Ihm Obdach gibt, der ist gleich ihm verflucht!
Kranke: Fort! Steinigt ihn! Nehmt aus dem Bache dort
Die Steine! Fort, du Unhold! Gotteslästerer!
Masuco (versucht zu beruhigen):
Wenn auch verbannt, wenn auch vom Haß verfolgt,
Dient' ich euch dennoch gern! Mit Wasserreichen,
Mit Kräutersuchen wüßt' ich euch zu helfen.
Altes Weib: Aus dem Geräusch der Wellen hört' ich gestern
Und aus den Wirbeln ihrer Wasser las ich,
Daß eher nicht die Pest das Land verläßt,
Bis du ihr Opfer wardst!
Erster Kranker: So steinigt ihn!
Zweiter Kranker: Nicht steinigen! Er soll der Pest erliegen
Und an der Seuche sterben, so wie wir!
Dritter Kranker: Weit schlimmer als die Pest ist seine Nähe!
Drum fliehet ihn und fliehet seine Rede!
Masuco: Taten der Liebe wollt ich an euch wirken!
Nun habt ihr sie in Haß verkehrt. Könnt ihr
Nicht anders? — Gäb ich doch mein Leben dran,
Euch zu erretten! Nur der blut'ge Dienst
Der Erdenmutter wird euch nie erlösen!
Erster Kranker: Taten des Hasses hast du nur gewirkt
Und Unheil ausgesät, uns zu verderben!
Dort kommen Priester! Seht, dort kommt Tricasses!
(Einige Priester treten von der andern Seite auf)
Die werden sagen, was geschehen soll.

Die Kranken (laut rufend): Steinigt ihn! Steiniget ihn!

(Masuco entflieht. Einige Kranke folgen ihm, Steine werfend, nach)

Tricasses (lachend): Dort läuft Masuco fort, vom Volk gesteinigt!
Ruf nun zum Gott des Lichtes! Du Prophet!

(Der Vorhang fällt.)

VIERTER AKT.

An der Wendung eines Gebirgspfades, bei Tagesanbruch. Links im Mittelgrund eine Felsengruppe, um die der Pfad sich herumzieht. Rechts Felsen. Im Hintergrund Ausblick in die blaue Ferne und auf hohes Gebirge.

Masuco kommt mit Wanderstab und Kürbisflasche, und im Gürtel heilige Schriften bei sich führend, von links den Gebirgspfad herauf. Ihm folgt Dagania.

Masuco: Gewaltig ragendes Gebirge! Hauch
Der Morgenfrühe, die mich anweht, seid gegrüßt!
Dagania, schau, wie fern am Himmelsrand
Der Sonnenball emporglüht! Lichte Streifen
Umsäumen das Gewölk und künden schon
Den Anbruch seiner Herrlichkeit! Im Tal
Verziehen sich die Nebelschleier, und
Die Welt wird wieder sichtbar, morgenfrisch!
Vom langen Wandern in der Nacht sind wir
Ermüdet, und die Füße wund! Dagania,
Laß uns die Morgenwaschung hier vollbringen,
Geweihten Sinns und guten Göttern dankend.
Hier ist der Quell!

(Er betupft ihr die Stirne mit Wasser)

Ich weihe dir die Stirn
Und segne dir den Tag, geliebtes Weib!

(Er küßt sie auf die Stirn und nimmt dann an sich die Waschung an Gesicht, Händen und Brust vor.)

Dagania: Ich rüste uns das Mahl! Wir haben hier

(Auf einen Korb deutend)

Nur wenig; doch genügt's für heut! Und Beeren
Gibt's ringsherum an allen Büschen! Hier

(Sie setzt sich nieder)

Laß uns jetzt ruhn und Zehrung nehmen! komm!

Masuco (in die Ferne hinausblickend):
Gewaltig ragen rings die Berge auf,
Und aus den Klüften quellen Bäche vor,
Die Fangball mit den Felsenblöcken spielen
Und Bäume tanzend auf dem Rücken tragen!
Doch göttlicher fürwahr! und viel gewaltiger
Als alle Berge rings ist doch der Mensch
In dieser Schöpfung! Ja, er ist bestimmt,
Das Herrlichste zu sein! Dagania, du,
Mein teures Weib, ein Ebenbild der Gottheit,

Ihr herrlichstes Geschöpf! Du, mehr als andre!
Wie herrlich ist der Mensch in seinen Taten,
Wie kühn, wie wagemutig und wie stolz!
Wie hold ist doch der Mensch in seiner Liebe,
In der Entsagung, o, wie edel ist er!
Und schlag ich seine besten Schriften auf,
(Er schlägt auf die Schriften in seinem Gürtel)
Dann weht ein Hauch des reinen Gottesgeistes
Mich an, der mich nicht minder tief erschüttert
Als wie ein Sturm, der in den Bergen tobt,
Als wie der Sommerhauch, der lind und lieblich
Mich einfängt in das Weben der Natur!
Was kann der Mensch nicht sein!
Dagania, fühlst du's?
Was könnte er nicht sein!
Und dieses Ebenbild
Des Göttlichsten, wie tief ist es gesunken!
Schau dort ins Tal hinab und sieh den Menschen
In der Erniedrigung!
(Sich zu Dagania hinabbeugend)
Reich einen Bissen
Mir her, Dagania! Solches Sinnen fordert
Erneute Kräftigung durch Trank und Speise!
Denn bitter ist's und qualvoll auszudenken!

Dagania: Sie haben dich gekränkt, mein teurer Gatte,
Und Unrecht dir getan! Willst du es nicht
Vergeben und vergessen?

Masuco: Gleichen sie
Nicht giftigen Insekten? Wenn du noch
So sehr sie pflegst und hegst, sie stechen doch!
Wie das Gewürme sich im Sumpf herumwälzt,
Sich an die Fersen heftet, Gift verspritzend,
Wohin man immer tritt! So hat's auch diese Opfer,
Die Menschenopfer, hat sich's ausgedacht
Zur Stillung eigner Blutgier, eigner Mordlust.
Schmach über diese Brut! Wenn man's bedenkt,
So ist das Menschsein Schande! —
Sonnenball,
Der du am Himmel hoch und herrlich aufziehst,
Der du das Leben aus dem Boden lockst

Und lehrst die Pflanzen in den Aether wachsen:
O laß aus diesen tiefgesunknen Herzen
Den Keim des Lebens aufblühn! Laß noch alles,
Was hin zu dir sich sehnt, gewaltig werden
Und stark genug, die Fesseln zu zersprengen,
Die ihm das Wachstum wehren! Mach dies Volk,
Wozu es einst bestimmt war, mach's zum Volke
Der Sonne und des Lichts: zum Sonnenvolke! —

(Vier Männer gehen mit Holzbündeln über die Szene.)

Masuco: Wohin des Wegs?

Holzträger: Wir tragen Holz hinauf
Zur Opferstatt und rüsten dort das Feuer!
Gleich folgt der Zug uns nach, die Priesterschar,
Die Opferkinder und die Schar des Volks!

Masuco: Ihr feiert dort ein Opferfest?

Holzträger: Wir feiern
Das große Fest der Erdenmutter, flehend,
Daß sie die Pest von unsrem Volke nehme!

(ab)

Masuco (setzt sich kummervoll auf eine Grasbank neben Dagania):
Und wenn sie dennoch siegten? — Gott des Lichts!
Was gabst du mir ins Licht der Welt zu schaun,
Der bessern Dinge geheimes Leuchten durch die
Nacht des Lebens,
Wenn alles so erlöschen soll im Dunkel?
Hätt' ich die Stimme in des Herzens Tiefen,
Die mich und unser Volk ins Helle rief,
Hätt' ich die Stimme nimmer hören sollen?
Hab ich nur Zwietracht aufgerührt? Sonst nichts?

Dagania: Nun zweifelst du? Und warst doch erst so sicher?

Masuco: Sein Wille, Weib, ist mächtiger als meiner —
Ich hab getan, was irgend war zu tun;
Was bleibt, steht nur bei Gott! —
Wer kommt dort durch's Gebüsch den Berg herauf?

Dagania: Vindilla ist's, die Tochter des Nemedo,
Des Priesters, und verlobt mit unsrem Brigo.

Masuco: Bringt sie vielleicht von ihm mir Botschaft her?

Vindilla (grüßend): Endlich erreicht' ich Euch. Ehrwürd'ger Herr
Masuco, und Dagania, seine Gattin!
Ihr kennt mich doch?

Dagania: Gewiß, du bist Vindilla
Und uns willkommen! Kind, was suchst du hier?

Vindilla: Euch sucht' ich auf, und wahrlich bittre Not
Führt mich zu euch. Ich komme wegen Brigo.

Masuco: Was ist mit Brigo? Hast du dich entzweit
Mit deinem Bräutigam? Komm, sprich dich aus!

Vindilla: Mit Euch bin ich entzweit. Ja, wegen Brigo
Bin ich Euch feind. Und jetzt müßt Ihr mir helfen!

Masuco (zu Dagania):
Was ist dem Kind? Begreifst du ihre Rede?

Vindilla: Wißt Ihr, daß Brigo nun sein Amt verlor?
Wißt Ihr, daß er im heil'gen Hain den Priestereid
Verweigert hat? Und wißt Ihr auch warum?
Daran ist niemand anders schuld als Ihr!

Dagania: Erkläre dich!

Masuco (bei Seite): Zerstört' ich hier ein Glück?

Vindilla: Unkraut habt Ihr gesäet in sein Herz
Und Zwietracht aufgerührt in seinem Geiste.
Die heil'ge Erdenmutter habt Ihr so
Verlästert, daß er nimmer ihr will dienen
Und keine Opfer mehr für sie vollziehn.
Nun ist er ohne Amt und ohne Brot
Und hat kein Heim, wohin er seine Braut
Am Hochzeitstage führen könnt — Wißt Ihr,
Daß ich ihm anverlobt bin? Wißt Ihr auch,
Was meine Eltern nun von mir verlangen?
Lossagen soll ich mich von ihm und soll
Allein ihn ziehen lassen in die Wildnis!

(Leiser, vor sich hin)

Begreift Ihr auch, daß ich das nicht mehr kann?
Begreift Ihr auch, daß ich dem Haus der Eltern
Entfliehen muß, und ohne ihren Segen?

Dagania: Das Haus der Eltern müßtest du verlassen?

Vindilla: Und wenn nicht das, soll ich von Brigo lassen?
Und alle Träume, alles Hoffnungsglück
Zerflössen in der Luft und wären nichts?
Du stürzest unser Volk in tiefes Unglück!
Nun hör auch mich, Masuco: All mein Leben
Ging auf in meinem Lieb! Du nahmst mir meine Seele!

Gib mir die Seele wieder! Gib mein Glück,
Das du mir raubtest, gib mein Glück zurück!

(Sie sinkt schluchzend ihm zu Füßen)

Masuco: Was willst du von mir, Kind? Was forderst du?

Vindilla: Führ' ihn zum Dienst der Erdenmutter wieder.
Sag ihm, er soll den Priestereid noch leisten!
Sie nehmen's an, gewiß, sie nehmen's an!
Sie geben ihm das Amt, das er verloren,
Und so ist er gerettet, so bin ich's!

Masuco: Auch dieses noch! Du Gott des Lichts, auch dies!

(Er schreibt auf ein Blatt, das er bei sich führt)

Er kehre in die Finsternis zurück, aus der er stammt!
Hier! Gib ihm dieses Blatt! Er handle frei
Wie's ihn am besten dünkt! Doch meinen Gruß
Entbehrt er nicht, auch wenn er mich verläßt!
Reich ihm das Blatt, Vindilla, und begrüß ihn!

Vindilla (küßt ihm und Dagania die Hand):
Ich dank Euch, Herr! Lebt wohl und seid bedankt!

(Ab)

Dagania: Verlässest du nun selbst den Gott des Lichts?
Und bist du schwankend worden, daß du Brigo
Zurückgibst an die Erdenmutter? Sprich!

Masuco: Des Gottes Kraft ist mächtiger als meine!
Ich hab getan, was irgend war zu tun;
Was bleibt, steht nur bei ihm!

(Abwärts weisend)

Der Zug der Priester und der Opfer! Schau!
Sie ziehn zum Opferfest den Berg hinauf!
Laß seitwärts uns entweichen! Dort zur Höhle!

(Ein langer Zug zieht den Pfad hinauf zum Berggipfel. Voran die Priester mit Tempelknechten und Schülern. Sie tragen Dämonenbilder zum Teil in weiße Tücher gehüllt und geschnitzte Tier- und Vogelgestalten auf Stangen. Mit Knochen und gespannten Fellen wird eine wilde Musik gemacht. Auf einer Tragbahre sitzt Tricasses, der Oberpriester.

Dann folgen die Opfer, in grellbunten Festgewändern, seitlich von Axtträgern bewacht. Zum Schlusse eine Menge Volks, wehklagend, heulend und lachend.

Aus der Menge treten in den Vordergrund die Bauern Catuso und Elvus.)

Catuso: Indes wir hier zum Opferfeste ziehn,
Wird unten tief im Tal in Sumpf und Dickicht
Cucalo in den Tod geführt. Cucalo, wißt Ihr,
Der Opferjüngling, der am Feste jüngst

Den Fluchtversuch gewagt. Er büßt ihn nun
Mit Schimpf und Schande, und nach Priesterlehre
Ist auch der Sitz im Jenseits ihm verloren.

Elvus: Auch ich sah ihn zum Tode führen. Doch
Ich wähne, daß die Götter milder sind
Als ihre Priester und im Jenseits ihm
Vergebung winkt. Das Leben liebt das Leben
Und flüchtet vor dem Tod. Warum nicht er?
Doch nun voran! Bald sind wir auf der Höhe!

(Nachdem der Zug vorbei ist, tritt Masuco lauschend hervor. Ihm folgt Dagania.)

Dagania: Nun willst du ihnen nach? Den Berg hinauf?

Masuco (zerknirscht):
Hab keine Furcht, geliebtes Weib! Ich muß hinauf!
Muß selber schauen, wie die Erdenmutter
Den Gott des Lichts besiegt! Und wie die Taten
Des Hasses stärker sind als die der Liebe!
Das muß ich selber schaun! Sonst glaub ich's nicht!

(Während er abgeht und Dagania folgt, fällt der Vorhang.)

FÜNFTER AKT.

Auf dem Kamm des Gebirges. Im Hintergrund Ausblick auf ferne Gebirgsketten. Links (vom Zuschauer) aufsteigende Felsen und Wald, rechts Wald. Im Hintergrund der Bühne ein erhöhtes Felsplateau und in diesem eine breite ausgemauerte Grube. Hinter der Bühne ertönt mit Unterbrechungen eine wilde Tanzmusik, untermischt mit gelegentlichem Lustgeschrei.

Drei Tempeldiener tragen Holz herbei.

Erster Diener: Schon viele Bündel warfen wir hinein;
Bald muß die Grube voll sein!

Zweiter: Dieses hier
Und jenes noch! Nun ist's genug!

(Er wirft die Bündel in die Grube)

(zum Dritten) Stell dein's
Dorthin zurück! Wir schichten einen Haufen
Beim Baume dort! Der dient um nachzufüllen,
Sobald die Flamme sinkt.

Ein altes Weib: Hier dieses Holz,
Gebrochen hab ich's jüngst im heil'gen Hain!
Das wird, wenn's in die Flamme kommt, mir dienen,
Zu heilen, wen ich will und wer mir zahlt!

Erster Diener: Ihr seid das Krautweiblein vom hintern Tal?

(Zu den andern Dienern)

Schaut her, das Krautweiblein!

Zweiter Diener: Das alte Unhold!

Erster Diener: Nicht doch! Sie ist gelehrt in Zauberkünsten
Und heilt, wo alle Priesterkunst versagt!

Das alte Weib: Hihi, 's ist wahr! Dies Holz hab ich gebrochen
Im heil'gen Hain, um Mitternacht, wenn selbst
Kein Priester mehr hinein sich traut.
Von einem Eibenbaume riß ich's, der sich langsam
Vom faulen Moose hob, drin er gelegen.
Rings leuchtete der Wald, und Drachen wanden
Sich um die Eichenstämme. Aus den Höhlen
Der aufgewühlten Erde dröhnte dumpf
Ein Beben auf — und alle Vögel schwiegen.
Dort nahm ich dieses Holz — wer tut mir's nach?
Nun denn — werf ich dies Holz in jenes Feuer,
Wenn unsre Opferleichen dort verbrennen,
So gibt die Erdenmutter mir den Zauber

Und die geheime Kraft zu Wunderkuren,
Hihi — und alle Leute zahlen's gerne!
Nun vorwärts — und nur fix das Holz geschichtet!

(Die Tempeldiener gehen wieder an ihre Arbeit. Masuco, stark verhüllt, tritt mit Dagania auf.)

Masuco: Dies ist der Opferplatz! Ich kenn ihn wieder
Noch von der Zeit, da ich als Kind hier war!
Die Grube dort, darin die Erdenmutter
Im Flammenmeer sich nährt von Menschenfleisch!
Sie warfen schon das Holz hinein; dort liegen
Die Aeste noch herum! Dort — dort drüben
Siehst du die Höhle, drin die Priester harren,
Wo sie die Götter mit Gebet beschwören!
Dort naht Musik! Der Zug der Opfer ist's,
Der zum Gebet sich hier versammeln will.

(nach rechts ab.)

(Von links naht, feierlich einherschreitend, der Zug der Opfer. Axtträger und Priester begleiten ihn; das Volk tanzt und musiziert. Während die Opfer auftreten, schlagen aus der Feuergrube der erste Feuerschein, dann die ersten Flammen auf.
Die eine Hälfte des Zuges stellt sich links von der Bühne auf und singt)

„Abschied nehmen wir nun von der Kindheit sonnigen Tagen,
Da wir im Hause der Eltern uns muntrer Spiele erfreuten!
Lebt wohl, ihr alle, die wir geliebt, mit denen wir redlich
Freuden und Mühsal geteilt, denen in jeglicher Not
Wir treulichen Beistand geleistet und denen wir vieles verdanken!
Lebt wohl, Geschwister und Eltern, und ihr, geliebteste Freunde,
Und du, unser Stamm, in dem wir geboren, lebt wohl!"

(Die andere Hälfte des Zuges wandert zur andern Seite der Bühne und stellt sich dort auf, singend)

„Von euch, ihr Fluren der Heimat, wird uns der Tod
Scheiden für immer, von euch, ihr Ströme und Wälder!
Weiß leuchten die Wände der Hütten, die wir gebaut;
Doch nimmermehr wird ihr gastliches Dach uns empfangen!
Die Herden, die wir geweidet, wir sehen sie nimmer;
Der Schafe Geblök verstummt; und der Kühe Gebrüll,
Wenn sie heimwärts ziehn zu den Ställen — nimmer
vernimmt's unser Ohr!"

(Beide Hälften des Chores:)

„Von dir nun nehmen wir Abschied, heilige Erde!
Von dir, blauleuchtender Tag, von euch, ihr Lüfte des Himmels!
Leb wohl, du leuchtende Sonne! Und ihr, Gestirne der Nacht,
Die ihr den Himmel umkreist in heilig gemessenen Zirkeln!

Aufgehn wird unser Geist im Weltengeist, und die Seele
Wird mit der Weltenseele liebend zur Einheit zerfließen!

(gegen das Feuer gewendet)

Wohl uns, wenn es geschehen! Doch bitter und herb
ist der Tod!
Und dunkel der Pfad, den wir gehn! Drum wehe uns!
Wehe uns! Wehe!

(Sie knien nieder.)

(In der Mitte des freien Platzes wird von Tempeldienern ein Pult aus Holzblöcken aufgestellt. Ein Zug von Priestern, geführt von Tricasses, naht mit dem heiligen Buch. Nachdem das Buch auf dem Pult geöffnet worden, erhebt Tricasses die Hände zum Gebet)

Tricasses: Hier siehst du uns versammelt, heil'ge Mutter,
In deinem Dienst! Verleih uns deinen Segen!

(zu den Opfern)

Erhebet euch! — Bereitet euch zum Tod! —
Ihr Tempeldiener, bindet Stricke an
Und lasset sie das Haupt mit heil'gem Oel
Sich salben und das Antlitz sich beträufen!
Dann mag, bevor sie in die Flamme steigen,
Das Volk mit Blumen festlich sie umwinden!

(Die Opfer stehen in zwei Reihen, gegen die Feuergrube gewendet. Während sie aus dargereichten Oelschalen sich das Haupt salben, werden sie von Tempeldienern an zwei Seilen umgürtet und festgebunden.)

Tricasses: Du aber, Erdenmutter, höre uns,
Die wir die Hände nun zu dir erheben!

Das Volk (hinter den Opfern):
Erhör uns, heil'ge Mutter, Erdenmutter!

Tricasses (schlägt das heilige Buch auf, schlägt darüber ein mystisches Zeichen und erhebt die Hände zum Gebet):

Der du von Anfang warst, o Gott des Lichts,
Und der du auch zu allen Zeiten sein wirst,
Erhöre uns und gib uns deinen Segen!
Die Erdenmutter schufst du und die Menschen,
Und gabst uns auf, der Mutter treu zu dienen.
Wohlan, du siehst uns hier zu ihrem Dienst
Versammelt, und die Opfer siehst du harren!

(zu der Feuergrube gewendet)

In hellen Garben schlaget auf, ihr Flammen!
Mehr Holz noch schichtet auf, und schichtet mehr noch!
Auf daß die Glut bereit sei zu verzehren,
Was wir in Ehrfurcht unsrer Göttin opfern!

(Zu den Opfern)

Ihr seid bereit zu sterben? Seid gedenk,
Daß eurer nach dem Tod die Seligkeit
Und ew'ges Leben bei den Göttern wartet!

Die Opfer: Aufgehn wird unser Geist im Weltengeist, und die Seele
Wird mit der Weltenseele liebend zur Einheit zerfließen!
Harrt nach dem Tode ein neues Leben der Opfer?
Werden wir Götter werden, um bei den Göttern zu wohnen?

Die eine Gruppe der Opfer:

Schmücket mit Blumen den Leib uns und salbet
das Haupt uns mit Salben,
Daß wir dem Tode mit Freuden, dem Feuertode ins Aug' sehn!

(Die Tempeldiener haben das Festseilen dieser Gruppe beendet und stellen sich am andern Ende des Seils hinter der Feuergrube auf. Eine Reihe von Axtträgern stellt sich neben den Opfern auf, um jede Flucht zu verunmöglichen.)

Die andere Gruppe:

Schmücket mit Blumen den Leib uns und salbet
das Haupt uns mit Salben,
Daß wir dem Tode mit Freuden, dem Feuertode ins Aug' sehn!

(Diese Gruppe wird in gleicher Weise festgeseilt und von Axtträgern umgeben.)

Sämtliche Opfer:

Wohl uns, starben den Tod wir! Doch bitter
und hart ist der Weg
Und dunkel der Pfad, den wir gehn! Drum wehe uns,
wehe uns, wehe!

Tricasses (die Hände betend erhoben):

Nimm, Erdenmutter, unser Opfer an
Und gib dafür, um was wir bittend flehn!

(das Volk fällt betend zur Erde)

Hör, Erdenmutter, wir beschwören dich!
Von unserm Volke wende du die Pest!
Und laß von unserm Land das Siechtum weichen!
Laß Regen fallen, bis das scheue Wild
In unsern Häusern Zuflucht sucht und bis
Die Erdschicht niederrutscht von unsren Bergen!
Dicht laß die Ernte stehn in unsren Feldern,
So daß der Regen keinen Ausschlupf findet!
Laß so viel Kinder sein in unsren Häusern,
Daß unsre Stimmen nicht zu hören sind
Für den, der draußen wandert! — Laß die Pfeile

Und Steine unsrer Feinde auf uns fallen —
Sanft wie des Baumes Blüten ziehn im Winde!
Hör, Erdenmutter, wir beschwören dich!
Die Menschenopfer, die du forderst, bringen
Wir heute dar, uns deine Gunst zu sichern:
Nimm unser Opfer an!

(Gegen das Feuer gewendet und auf die Opfer deutend)

So sterbet denn!

(Während die Tempeldiener sich anschicken, die Opfer am Seil gegen die Feuergrube zu ziehen, erscheint auf der Höhe vor der Grube die Gestalt Masucos.)

Masuco: Noch einmal, haltet ein! Das Opfer ist
Verworfen! Und die Erdenmutter selbst
Verweigert's anzunehmen! Höret an!

Rufe aus dem Volke:
Masuco ist's! —
Ein böser Geist! —
Ein Gott!

Masuco: Besteht ihr auf die Opferung? Und haben
So wenig meine Lehren ausgerichtet?
Zum letzten Mal: besteht ihr auf das Opfer?

Priester: Ein böser Geist, gesandt uns zu verderben!
Noch ärger kehrt die Pest ins Land
Von ihm heraufbeschworen! Tötet ihn!

Anhänger der Priester:
Masuco, der Empörer! Tötet ihn!

Brigo (hervortretend):
Nicht länger halt' ich an mich! Dieser ist
Gesandt vom Gott des Lichts! Er ist gesandt,
Uns von den Opfergreueln zu befreien!

Freunde der Opfer:
Der Gott des Lichtes selber ist erschienen!
Du Gott des Lichtes, sprich, bist du es selbst
Und kamst, die Erdenmutter zu besiegen?
Bist du es selbst, du Gott des Lichtes, sprich?

Masuco (zu der seitwärtsstehenden Dagania):
Dagania, kehre heim zu deinen Eltern!

Freunde der Opfer (zu den Opfern):
Werft euch zur Erde! Betet an! Vielleicht
Erlöst er euch! Vielleicht erschien
Der Gott des Lichtes selbst euch zu erlösen!

Opfer (neben ihren erstaunten Wächtern niederkniend):
Schenk uns das Leben! Gott des Lichts, erhör uns!
Rett uns vom Feuertode! Rett uns alle!

Die Opfer (einstimmig ausbrechend):
Schenk uns das Leben, Herr, schenk uns das Leben!

Masuco (mit Nachdruck): Du Gott des Lichts! Um diese zu erlösen,
Schenk ich mich dir! Gib Segen meiner Tat!
Was nur ein Mensch vermag, hab ich getan!
Hier endet meine Kraft!
Ich sterb aus Liebe!
(Er wirft sich in die Feuergrube.)

Brigo (quer über die Bühne auf die Grube zustürzend):
Was war das?
(ausrufend): Masuco! — (gedehnt): Masuco!
(Oben an der Grube): Mein Lehrer!
(An der Grube niederkniend:)
Wie kann ich helfen? Masuco! Hört ihr mich?
Zu spät! Er ist versunken in die Tiefe!
Masuco ist gestorben! Ist verbrannt!
(Er spricht ein kurzes Gebet.)

Tascillus und Crobiscus (zum Volk eindringlich flüsternd):
Masuco ist gestorben! Hörtet ihr's?

Brigo (ins Volk hinausrufend):
Masuco ist gestorben, doch er lebt!
Es lebt sein Geist in mir, er lebt in euch!
Er lebt in allen, die sein Wort vernahmen!
Vernahmt ihr nicht sein Wort im Priesterrat?
„Im Anfang, eh' die Erdenmutter war,
War schon der Gott des Lichts! Der Sonnenball
Und jene Stätte, wo er hinter Fluten
Dem Meer entsteigt, war seine erste Wohnung.
Mit gleicher Lieb' umfaßt er alle; Liebe ist
Der Quell der Welt, und wir sind ihre Träger!
Verspürt ihr nicht, wie Wärme diesen Raum
Durchflutet, da der Name meinen Lippen
Entfloh? Dringt nicht in eure Herzen
Durch Finsternis und Kälte selbst ein Hauch,
Als wär der Gott des Lichtes gegenwärtig?" —
Hier stehen Menschen, die dem Schmerzenstod
Entgegengehn, und ihnen folgen Tausend,

Und Tausend folgen noch in spätern Tagen!
Doch schläft der Gott des Lichtes nicht! Auch er
Hat Priester, die ihm dienen, für ihn kämpfen!
Und neue stehn in eurer Gegenwart!
Ihr Freunde hört und steht mir bei! und ihr,
Die zagend euch der neuen Lehr erschlossen!
Der Tag des Sonnengottes ist gekommen!
Heut oder nie! Befreit die Opfer! Treibt
Die Priester fort und folget jener Lehre,
Die keine Opfer braucht — sie ist die beßre!

(Er ergreift das heilige Buch und schleudert es in die Feuergrube. Die Flamme nimmt eine grüne Farbe an.)

Seht ihr, wie's brennt! Der Gott des Lichtes hat
Die Erdenmutter überwunden! Sieg!

Freunde der Opfer (zu den Axtträgern):
Gebt unsre Kinder frei! Gebt unsre Lieben
Zurück an unser Herz! Befreit die Opfer!

Erster Speerträger:
Wohlan! Auch unser Kriegerherz empört
Die Schlächterei! Und unser Glaube ist
Fortan beim Sonnengott! Gebt frei die Opfer!

(Die Speerträger durchschneiden die Seile; die freigewordenen Opfer umarmen ihre Angehörigen.)

Tricasses (die Priester in der Mitte der Bühne um sich versammelnd):
Der Boden öffnet sich zu unsern Füßen!
Wir sind verloren! Flieht!

Freunde der Opfer:
Die Priester fliehn! Der Gott des Lichtes siegt!

Brigo: Laßt sie entfliehn! Sie weichen aus dem Land!

(Zu Vindilla)

Doch du, Vindilla, wirst mir angetraut,
Und wir verkünden nun den Gott des Lichts,
Den Frauen du, den Männern ich, wir beide!

Tascillus und Crobiscus:
Auch unser Herz gehört dem Gott des Lichts,
Wenn wir auch furchtsam schwankten!

Junge Priester: Unsers auch!

Brigo: Er nimmt euch alle auf! Wenn ihr nur kommt!

(Während des letzten Auftritts hat sich das Herannahen eines Gewitters leise bemerkbar gemacht.)

Erster Speerträger:
Gewitter ist im Anzug! Fernher fegt
Ein Regen übers Land!
Brigo: Hört ihr, ein Regen
Zieht übers Land! Ein Regen wird die Dürre
Beenden und die Pest verscheuchen! Hört ihr's?
(Gegen das Volk gewendet)
Der Gott der Liebe hat des Hasses Göttin
Besiegt! Laßt uns Masuco ehren!
(Niederkniend) Betet!

Ende.

7779 082

University of
Connecticut
Libraries

39153005509585